

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,-. Einmalige Ausgabe 10 Pf. Die Postämter, Postträger und Vertriebsstellen sind mit den Preisen versehen. Im Krieg oder sonstiger Notlage überträgt sich die Verantwortung auf den Empfänger. — Rücksendung eingekaufter Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Angelagerter: die 4erpaletten Kaufpreis 20 Pf., die 4erpaletten Teile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 2erpaletten Bekanntmachungen im letzten Teile 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Sonstige und Vorkaufspreise sind nach dem jeweiligen Verzeichnis zu entnehmen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Anträge für die Möglichkeit der Abnahme des Blattes durch Fernruf übermitteln, wo keine Vorbestellung erfolgt, wenn der Betrag durch die Post eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 41 — 91. Jahrgang      Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“      Wilsdruff-Dresden      Postkod: Dresden 2640      Donnerstag, den 18. Februar 1932

## Lavals Sturz.

Da die Pariser Boulevardblätter des Parfümerie-fabrikanten Coix selbstverständlich mit einem besonders guten politischen Nachorgan ausgerüstet sind, haben sie es sofort erschnuffelt: Deutschland und seine Komplizen haben das Ministerium Laval gestürzt und an Deutschland hat der Senat den armen französischen Ministerpräsidenten verraten! Vorwärts man dann wieder einmal die ganze Heimtücke und Niedertracht Deutschlands erleben laßt. Nichts ist ja schließlich so dumm, daß man es nicht in derartigen Pariser Mätern lesen könnte — wenn dadurch nur gegen Deutschland gehetzt wird!

Das so ganz nebenbei. Aber es illustriert doch gewisse Stimmungen oder doch zum mindesten gewisse Absichten, die in der französischen Rechte vorhanden sind — und Lavals Kammermehrheit war eben durchaus rechts gerichtet. Ja, man hat ihn nicht ganz mit Unrecht den „Gefangenen“ dieser Mehrheit genannt. Drei Siege über Laval hat diese Mehrheit errungen: Den vom Senat gestürzten Tardieu hat er in sein Kabinett aufnehmen müssen; Briand, der als „verdächtiger“ Außenminister mißliebig war, fiel bei der Präsidentenwahl durch. Und schließlich schied Briand ganz aus und an seine Stelle trat — dem politischen Gewicht nach — Tardieu als Kriegsminister. Neben ihm steht der politisch ganz rechts eingestellte Finanzminister Hlandin. Nur mit einem gewissen Unbehagen mag diese Kammermehrheit den Anhängen Lavals als Ministerpräsidenten zusehen haben; aber sie konnte sich bald beruhigen: Laval wurde für die im Laufe des Jahres immer höher ansteigende Welle des französischen Nationalismus kein Geheimnis, sondern ließ sich ohne Widerstand von ihr vorwärtstragen.

Sollen wir Deutsche deswegen trauern, daß er jetzt „gestürzt“ ist? Alles andere als dies! Laval war doch schließlich der 1. Verantwortliche dafür, daß man uns in einer brutalen Weise den Plan eines deutsch-französischen Nationalismus zollabkommens zerschlug. Er war dafür verantwortlich, daß ein paar Monate später auch Hoover's Schuldenfeierjahr zu einer Farce ohne jede weltwirtschaftlich lösende Wirkung blieb. An seinem stillen, jähem Widerstand prallten alle deutschen Versuche ab, in der Tributfrage auch nur einen Schritt vorwärtszukommen. „Am Young-Plan darf nichts geändert werden!“ erklärte er immer wieder. Und den „Südenfrieden“ bei dieser Politik des strengen Reinhaltens, Amerika, bugsierte er höchst persönlich auf seiner Reise nach Washington glatt hinaus. Im Triumph feierte er nach Paris zurück; die Welt Herrschaft über die krisengeheulten Welt schien erreicht zu sein. Auch äußerlich war Laval der Träger dieser Politik geworden; denn selbst Briand hatte er beiseitegeschoben, aber trotzdem paßte die Rechtsmehrheit der Kammer sorgfältig auf ihren Ministerpräsidenten auf, der nun bloß noch die gern übernommene Rolle des unverdrossenen Reingelägers spielte. Das lag ihm. Sie über die wachsende Weltwirtschaftskrise den Kopf zu zerbrechen lag ihm so wenig wie seiner Kammermehrheit. Und wenn er sich, wie bei dem Personalwechsel in seinem Kabinett vor gerade einem Monat, einmal in der Deputiertenkammer zu „verantworten“ hatte, dann wuchs die Schärfe des Tones, den er gegen Deutschland anschlug. Die Konferenz von Lausanne verbindet zu haben, ist sein letztes außenpolitisches „Verdienst“ für Frankreich. Denn der französische Delegationsführer auf der Abrüstungskonferenz war Tardieu; Laval hat sich in Genf nicht gezeigt.

Frankreich auf der Höhe seiner politischen, militärischen, finanziellen Macht. — Das ist das Charakteristische für die Ministerpräsidentenschaft Laval. Doch schon zeigen sich die natürlichen Folgen, die nicht minder charakteristisch sind: Frankreich gegen alle Großmächte. Sicherlich kann sich der französische Staat von heute diese einstige „splendid isolation“ der Engländer, diese „glänzende Vereinsamung“ leisten. Aber so ganz wohl zumute ist der französischen Regierung dabei doch nicht. So ganz allein, nur das Bewußtsein unbesiegbarer Stärke zu haben, empfindet man als zuwenig. Denn der Versuch mißlang auch wieder, Amerika und England zu offiziellen Verbündeten zwecks Garantie der „französischen Sicherheit“ zu gewinnen. Deswegen wird man jetzt die Abrüstungskonferenz allmählich in das Nichts der Erfolglosigkeit leiten. Schon die Vorkonferenz von Goldstandard des Pfundes war ein unangenehmer politischer Schlag für Frankreich. Jetzt beginnt ebenfalls auf finanziell-wirtschaftlichem Gebiet Amerika sich dem französischen Druck zu entziehen. Das grammophonartige Politik bleiben, wenn ringsum der Boden, auf dem die Weltwirtschaft und Hunderte von Millionen Menschen wohnt, immer stärker vom Erdbeben der Krise gerüttelt wird. Wie dabei Laval oder seine Kammermehrheit sich in die Verantwortung teilen, ist uns und der Welt gleichgültig.

Lavals Regierung bedeutet für Deutschland die Zeit, die uns in die tiefste Not und nicht mehr zu ertragendes gegenüber vor der Geschichte die Verantwortung zu tragen hat. Und damit ist vom deutschen Standpunkt aus wohl genügend gesagt, welches Urteil wir über Laval zu fällen haben.

## Scharfer Protest gegen litauische Willkür

### Litauen verzögert die Ratsentscheidung.

Der vom Völkerbundrat eingesetzte Berichtserfasser für die Memelfrage, der norwegische Gesandte Colban, setzte gemeinsam mit den drei Kronjuristen die Beratungen über den Bericht an den Völkerbundrat fort. Die ursprünglich für Donnerstag vorgesehene Sitzung des Völkerbundesrates mußte verschoben werden, da die Litauer Schwierigkeiten gemacht haben. Die Verhandlungen werden jetzt zusammen mit den beiden beteiligten Abordnungen fortgesetzt. Man nimmt jedoch an, daß die entscheidende Sitzung des Völkerbundesrates über die Memelfrage Ende der Woche stattfinden wird.

Der Verfassungsausschuß des Preussischen Landtages nahm einen deutschnationalen Antrag an, der das Staatsministerium ersucht, sofort auf die Reichsregierung einzuwirken, alle nur möglichen Maßnahmen gegenüber der litauischen Regierung anzuordnen, um dem verheerenden Litauismus im Memelland zu seinem Rechte zu verhelfen.

### Scharfer Protest des Memelländischen Landtages.

Mit 23 Stimmen der Volkspartei, Landwirtschaftspartei, Sozialdemokraten und Kommunisten gegen vier Stimmen der litauischen Abgeordneten nahm der Memelländische Landtag folgende Protestentscheidung an: „Der Memelländische Landtag erhebt nachdrücklich und feierlich Protest gegen die seit dem 6. Februar dieses Jahres vorgenommenen Eingriffe des Gouverneurs in die autonomen Rechte des Memelgebietes, die augenblicklich Gegenstand der Beratungen des Völkerbundes bilden. Der Präsident des Direktoriums, Böttcher, und Landesdirektor Podzus sind auch heute noch interniert, und Landesdirektor Szigaund ist durch Androhung von Gewaltmaßnahmen an der Fortführung der Geschäfte gehindert worden. Der Gouverneur hat mit der einseitigen Führung der Präsidialgeschäfte den Landesrat Tollischus beauftragt, der wiederum zwei Beamte des Direktoriums zur Wahrnehmung der Geschäfte des Landesdirektors bestimmt hat, eine Regelung, die weder den Gesetzen entspricht, noch die Billigung des Landtages erhalten hat. Der Landtag des Memelgebietes fordert sofortige Aufhebung aller Gewaltmaßnahmen und die Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Zustandes.“

### England gegen Sanktionen.

Außenminister Simon über den chinesisch-japanischen Streit.

Im Unterhaus verneinte Außenminister Simon energisch die Frage, ob er vorschlagen wolle, daß der Völkerbundrat die Entschickung über die Anwendung des Artikels 16 der Völkerbundescharta im Falle Japan durchzuführen solle, die Zurückziehung der Botschafter und die Einrichtung einer effektiven Blockade der Küsten vor, falls ein Mitgliedstaat das Völkerbündnis bricht.

Die Frage der Verantwortlichkeit für die bedauerliche Lage in Schanghai, so sagte Sir John Simon, werde vom Völkerbundrat auf Grund der Bestimmungen des Artikels 15 erwogen. Bevor der Völkerbundrat die Stellungnahme der Parteien erhalten habe, habe die chinesische Regierung verlangt, daß diese Kräfte vom Völker-

## Anderung der französischen Außenpolitik?

Die Deutschland am meisten interessierende Frage bei dem Kabinettssturz in Frankreich ist die nach der Möglichkeit einer Änderung der französischen Außenpolitik durch eine neue Regierung. Hierzu ist zu sagen, daß dafür wenig Vermutung besteht, denn die nationale Politik Lavals war die französische Außenpolitik überhaupt seit Jahrhunderten. Wenn und soweit sie sich im Lauf der letzten Jahre ein internationales „Verständigungs“-mäntelchen umgehängt hatte, hat sie dieses stets sehr schnell wieder fallen lassen, nachdem sie in der Vertreibung als Friedensengel Segner, die an der Echtheit der Aufmachung glaubten, auf Glatteis gelockt und mattgesetzt hatte. Rücksichtslose Machtpolitik ist das unerschütterliche Wahrzeichen des Vorgehens eines Volkes, das sich unentwegt als die „grande nation“ betrachtet mit dem unauslöschlichen Ehrgeiz der Vormachtstellung in Europa. Dies ist das Leitmotiv, das von Ludwig XIV. an, über die französische Revolution und Napoleon bis auf unsere Tage in Frankreichs Außenpolitik klingt und klingen wird. Zum weiteren eisernen Bestand französischer Außenpolitik gehört das Bestreben der Einkreisung Deutschlands durch Schaffung eines Ringes französischer Vasallenstaaten an

bundrat zurückgezogen und der Vollversammlung zur Entscheidung vorgelegt werde.

Auf eine weitere Frage, ob die englische Regierung an die amerikanische, französische, italienische und deutsche zwecks einer gemeinsamen Aktion herantreten würde, erklärte der Außenminister, daß die englische Regierung einem solchen Vorschlag nicht beipflichten könne.

### Japan droht mit dem Austritt.

Die Note des Völkerbundesrates an Japan ist in Tokio amtlich bisher noch in keiner Weise kommentiert worden. In maßgebenden Kreisen verlautet, daß jeder weitere Druck von Seiten des Völkerbundes zum Austritt Japans aus dem Völkerbund führen könne.

### Japanische Granaten in der internationalen Niederlassung.

Die Bewohner der internationalen Niederlassung wurden durch das ununterbrochene Feuer der japanischen Geschütze wach gehalten. 45 japanische Granaten fielen in die internationale Niederlassung hinter die amerikanische Verteidigungslinie, wobei vier Chinesen getötet und vierzehn verwundet wurden.

Japanische Kreuzer eröffneten das Feuer auf das Dorf Wufung. Dabei wurde der englische Besitzer des Wufunghotels durch Granatsplitter verletzt. Ferner wurden die Kabel der Nord-Telegraphen-Gesellschaft durch eine Granate zerstört, so daß Schanghai während vier Stunden ohne Verbindung mit der Außenwelt war, bis diese durch Notkabel wiederhergestellt wurde.

### Zwei englische Matrosen der „Suffolk“ getötet.

Wie die englische Admiralität mitteilt, sind zwei durch eine chinesische Granate verwundete englische Matrosen des Kreuzers „Suffolk“ ihren Verletzungen erlegen.

London, 17. Februar. Die Lösung zweier englischer Matrosen in Schanghai hat in London das allgeröchelte Aufsehen hervorgerufen. In Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß dieser Vorfall erneut den außerordentlichen Ernst der Lage in Schanghai illustriert, die aber gerade deswegen der kühlen Beurteilung bedürfte, da übertriebene Schritte die Lage nur noch mehr verwickeln können. Man rechne damit, daß die Chinesen diesen Zwischenfall dazu benutzen werden, um auf eine Klärung der internationalen Niederlassung durch die Japaner zu drängen und zu erklären, daß sie keine Verantwortung für die Vorgänge übernehmen können, solange die Niederlassung von den Japanern als Basis für militärische Operationen benutzt wird. Irgendwelche Sondermaßnahmen sind in London noch nicht beschlossen worden.

## Die deutschen Abrüstungsvorschläge veröffentlicht.

Genf, 18. Februar. Die deutschen Abrüstungsvorschläge sind heute veröffentlicht worden. Deutschland schlägt unter anderem die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht und die Einführung von Milizheeren, die Begrenzung der Polizei, die Abschaffung der schweren Artillerie, von Kriegsschiffen über 10 000 Tonnen, aller Luftstreitkräfte vor. Weiter soll der chemische Krieg verboten werden und eine Offenlegung aller Rüstungen erfolgen.

den deutschen Grenzen. Waren es einst Schweden, Polen, Ungarn und die Türkei, die nötigenfalls gegen Deutschland in Bewegung gesetzt wurden, so sind es heute Polen, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Rumänien, die in französischem Sold stehen, treu und gewärtig ihrem Herren „gute Dienste“ zu leisten gegen das in dieser Lage befindliche Deutschland.

Auf diesem Wege der überkommenen Außenpolitik wird jeder französische Staatsmann, welcher Partei-richtung er auch angehören mag, fortzureden müssen, wenn er die Zustimmung seines Volkes haben will, und diesen gegebenen Faktor muß mit klarem Blick jede deutsche Außenpolitik in ihre Rechnung einsetzen und danach ihr Verhalten gegenüber Frankreich einrichten. Wir müssen uns hüten, von einer Kabinettsänderung in Frankreich etwa eine Erleichterung des französischen Druckes auf uns zu erhoffen.

## Die Abrüstungskonferenz und der französische Kabinettssturz.

Vorläufig keine französische Erwerbung auf deutsche Vorschläge.

Der Führer der französischen Abordnung, Kriegsminister Tardieu, und der Kolonialminister Paul Renaud haben Genf verlassen, um an den Pariser



Veratungen über die Neubildung des Kabinetts teilzunehmen. Die Führung der französischen Abordnung hat Paul Boncour übernommen.

Zum Hinblick auf den Rücktritt des Kabinetts Laval ist die ursprüngliche Absicht einer Erwidmung der bevorstehenden Rede des Botschafters Radolny durch Paul Boncour aufgegeben worden. Die Franzosen werden zu den deutschen Abrüstungsvorschlägen erst nach dem Abschluss der Pariser Kabinettsbildung amtlich Stellung nehmen.

Die Hauptausssprache auf der Abrüstungskonferenz wird jetzt mit großer Beschleunigung in zwei Sitzungen täglich zu Ende geführt, damit bereits Anfang nächster Woche die Ausschussarbeiten beginnen können. Der finnländische Außenminister forderte, daß die Großmächte den Kleinstaaten mit gutem Beispiel in der Herabsetzung der Rüstungen voranzugehen. Er schlug die Schaffung neutraler entmilitarisierter Zonen zum Schutz gegen unerwartete Angriffe vor und erklärte zu den französischen Vorschlägen, daß ein allgemein organisiertes Sicherheitssystem im Rahmen des Völkerbundes gegenwärtig noch nicht durchführbar sei.

Die französisch-polnische Sicherheitstheorie wurde soeben von dem rumänischen Außenminister in einer längeren Rede als der Standpunkt der rumänischen Regierung aufgenommen.

Der Standpunkt der österreichischen Regierung zur Abrüstungsfrage kam in einer Erklärung des österreichischen Gesandten beim Völkerbund zum Ausdruck, der erklärte, daß sich die österreichische Regierung jedem Vorschlag anschließen werde, der eine wirksame und möglichst weitgehende Beschränkung des allgemeinen Rüstungsstandes und eine internationale Kontrolle der Rüstungen vorsehe. Zum Schluß sagte der österreichische Gesandte: „Wollen Sie von uns hier verlangen, daß wir durch einen frei eingegangenen Vertrag trotz des feinerzeitigen und so feierlich gegebenen Versprechens und trotz der bestehenden Gleichberechtigung aller Mitgliedsstaaten des Völkerbundes eine Ungleichheit an Recht und Sicherheit aufrechterhalten sollen, die Sie für sich selbst ablehnen würden?“

In dem ersten Abkommen über die Beschränkung und Begrenzung der Rüstungen, das von Österreich als vollkommen gleichberechtigter Partner unterzeichnet war, können wir den ersten Schritt zur Herstellung des organisierten Friedens in einer neuen Welt erblicken. Diesen ersten Schritt streben wir hier an.“

## Die Vorstandssitzung der DNVP.

Noch keine Nennung eines Präsidentschaftskandidaten. Die deutschnationale Pressefelle teilt mit: „Der Vorstand der Deutschnationalen Volkspartei trat in Berlin zu der angeforderten Sitzung zusammen. Dr. Hugenberg wies darauf hin, daß seit einigen Wochen in steigendem Maße ein Zustrom von Kräften zur Partei eingestrichelt habe, die bisher anderen Parteien, vor allem der Landvolk-, Wirtschaft- und Deutschen Volkspartei angehört haben, u. a. in Sachsen, Hessen, Anhalt und am Niederrhein. Dr. Hugenberg berichtete darauf über die durch die Reichspräsidentenwahl geschaffene politische Lage. Dabei wurde auch über die bei der DNVP bestehenden Absichten Mitteilung gemacht. In vollständiger Übereinstimmung aller Landesverbände und Vorstandsmitglieder begrüßte der Vorstand die Stellungnahme des Parteiführers gegenüber dem Versuch Brüning's, den Reichspräsidenten durch den Reichstag wiederwählen zu lassen. Der Vorstand billigte die Zurückhaltung, die seitens der Deutschnationalen Partei aus besonderen Gründen in der Nennung von Kandidaten geübt wurde. Allseitig wurde betont, daß der ausschlaggebende Gesichtspunkt für die Behandlung der Reichspräsidentenfrage der in Harzburg verübte Kampf gegen das System sein muß. Zum Schluß der Beratungen erklärte der Vorstand einstimmig, daß er alle weiteren Entscheidungen in dieser Frage in die Hand von Dr. Hugenberg lege.“

## Beschlüsse über die Fürstenabfindung.

Der Rechtsausschuß des Reichstages nahm die Abstimmungen über die Anträge zur Neuordnung der Fürstenabfindung vor. Unter Ablehnung aller weitergehenden Anträge der Väter wurde mit 15 gegen 6 Stimmen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und des Landvolks ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, wonach die wiederkehrenden Leistungen an ehemalige Fürsten und Mitglieder landesherrlicher Familien in Angleichung an die Notverordnung vom 24. August 1931 herabgesetzt werden können, wenn sich die wirtschaftlichen Voraussetzungen für die Vergleiche usw. zu Ungunsten des betreffenden Landes verändert haben.

Die endgültige Entscheidung über die Herabsetzung trifft eine aus je einem Vertreter der Reichsministerien des Innern, der Justiz und der Finanzen bestehende Reichsschiedsstelle, die beim Reichsinnenministerium zu bilden ist.

## Rüstungsstand der Roten Armee.

Russische Mitteilungen in Genf. Die Rote Armee und ihre Friedensstärke bezieht sich nach Mitteilungen, die die Sowjetregierung auf der Genfer Abrüstungskonferenz abgegeben hat, auf 562 000 Mann, 58 000 Mann Truppen der SPW, 750 Flugzeuge, 65 Seefahrzeuge mit einer Gesamttonnage von 170 000 Tonnen.

Die russischen Heeresausgaben belaufen sich auf 1,25 Milliarden Rubel, davon eine Milliarde für das Landheer.

## Endkampf um die preuß. Notverordnung.

u. Berlin 17. Februar. Der Preussische Landtag lehnte die Aussprache über die zu den Notverordnungen gefällten Anträge der Parteien beim Abschluß ab.

Pädagogische Akademien und sonstige Schulanlagen fort. Abg. Dr. Bohner (Staatspt.) wendet sich gegen die Anschauung, daß die Frage des Lehrernachwuchses und damit die der Pädagogischen Akademien nicht dringlich sei, da noch zahlreiche unbeschäftigte Kandidaten vorhanden seien. Abg. Prelle (Dt.-Dann.) erklärt, daß der Staat die Eltern

nicht gefragt habe, ob sie auch einverstanden seien, das hohe Schulgeld zu bezahlen.

Ein Regierungsvertreter hält den Vorwurf für unzutreffend, daß parteipolitische Erwägungen beim Abbau der Lehrkräfte an den Pädagogischen Akademien maßgebend seien.

Abg. Dr. Lauffer (Ztr.) bezeichnet es als unverständlich, daß die Deutschnationalen jetzt die Aufrechterhaltung weiterer evangelischer Akademien verlangen, während sie die Pädagogischen Akademien als solche rindweg abgelehnt hätten.

Abg. Koch (Dm.) tritt für die Erhaltung des staatlichen Schillertheaters in Berlin ein.

Abg. Frhr. v. Wangenheim (Dt.-Dann.) nimmt gegen die beabsichtigte Schließung des Staatstheaters in Kassel Stellung.

Abg. Stendel (D. Vp.) unterstützt die Forderung auf Weitergewährung der Zuschüsse für die Theater in Kassel und Wiesbaden.

Abg. Simon-Neufalz (Soz.) unterstreicht die Ansicht des Zentrumsredners, daß die Idee der neuen Lehrerbildung erhalten werden müsse. Die Simultanakademie in Frankfurt am Main müsse erhalten bleiben.

Es folgt die Aussprache über den Abschnitt Verwaltungsreform.

Abg. Werdes (Landvolk) fragt, ob die Gerichte über einen reiflichen Abbau der Gehälter richtig seien. Der Redner wendet sich dann den Reformplänen der Verwaltung zu, die in der vorgesehenen Form sich

schädlich für die Landwirtschaft auswirken würden. Die Zusammenlegung von Kreisen dürfe nicht diktatorisch erfolgen. Überhaupt sollte man diese Dinge dem neuen Landtag überlassen.

Abg. Stendel (D. Vp.) sieht in den Ankündigungen einer Verwaltungsreform leere Deklamationen.

Abg. Abel-Rudba (Ztr.) bittet das Justizministerium, die Frage der Zusammenlegung von Amtsgerichten noch einmal zu prüfen.

Abg. Frhr. v. Wangenheim (Dt.-Dann.) bestrittet, daß durch die Zusammenlegung von Kreisen, namentlich in Hannover, wesentliche Ersparnisse erzielt werden könnten.

Abg. Haase-Viegnitz (Wirtschaftsp.) betont, daß unter der Zusammenlegung von Kreisen besonders die Grenzbevölkerung des Ostens zu leiden haben werde.

Abg. Barfeld (Staatspt.) fordert, daß man bei der Zusammenlegung von Kreisen, Amtsgerichtsbezirken usw. weitgehend auf die Interessen der Bevölkerung Rücksicht nehmen müsse. Beim Abschluß

öffentliche Fürsorgeleistungen nimmt Abg. Klotz (Ztr.) entschieden gegen eine weitere Kürzung der Unterhaltungsätze Stellung. Zum Abschluß

„Gewerbeaufsichtsdämmer und Bergreviere“ betont Abg. Frau Hanna (Soz.), daß die neuen Sparmaßnahmen keinesfalls zu einer Einschränkung des Arbeiterschutzes führen dürften.

Abg. Weiskerme (Dm.), Abg. Schifano (D. Vp.), Abg. Frhr. v. Wangenheim (Dt.-Dann.), Abg. Keller (Dt.-Frakt.), Abg. Heßmann (Wirtschaftsp.) treten für die Erhaltung der Kulturbauämter ein.

Abg. Freiherr von Wangenheim (Deutschn.) verlangt, daß nun endlich positive Maßnahmen für den Oberhartz getroffen werden. Zum Kapitel

Kulturbauämter

erfattet Abg. Weiskerme (Dm.) den Ausschußbericht und erklärt, schon im Ausschuß sei dargelegt worden, daß die Beibehaltung der Kulturbauämter keine Ersparnisse bringen werde.

In der Aussprache erklärt Abg. Dietl (Ztr.), daß von einem Bericht der sachlichen und der Sachaufgaben der Kulturbauämter nach Meinung des Zentrums nicht die Rede sein könne.

Nachdem noch Abg. Kasper (Komm.) für die Aufhebung der Notverordnung aus politischen Gründen eingetreten ist, verlegt das Haus die Weiterberatung auf Donnerstag.

## Hus unlerer Heimat

Wilsdruff, am 18. Februar 1932.

Wertsblatt für den 19. Februar.

Sonnenaufgang	7 <sup>00</sup>	Mondaufgang	13 <sup>00</sup>
Sonnenuntergang	17 <sup>00</sup>	Monduntergang	6 <sup>00</sup>

1731: Frau Kat. Goethe, Goethes Mutter, geb.

## Der Osterhase.

Ist das nicht noch ein bißchen früh? Es sind immerhin noch fünf Wochen, die wir abzumachen haben, ehe wir bei Ostern angelangt sind, aber es sieht doch so aus, als ob man sich mit dem Osterhasen, der mit den Eiern, die er legt, als Sinnbild des erwachenden Lebens gilt, schon jetzt ein wenig auseinandersetzen könnte. Und das hat seine sehr guten Gründe. „Das erwachende Leben“ — das ist des Pudels oder vielmehr des Osterhasen Kern. Und zwar geht es nicht so sehr um das erwachende Leben in der Natur, sondern um das erwachende wirtschaftliche Leben. Das heißt: eigentlich erwacht es ja noch gar nicht, weil es eigentlich immer noch im Dornröschenschlaf liegt, aber hoffnungslos, wie wir schon einmal sind, glauben wir, daß es so um Ostern rum schon werden werde oder werden müsse.

Und nun kommt der Osterhase ran. Man erfährt nämlich, daß der Osterhase die an Osterhasen interessierten Kreise schon seit vielen Monaten beschäftigt, und daß er ihnen große Sorgen mache. Wird das Geschäft mit Osterhasen sich lohnen? Wird das Geschäft mit andern Dingen, die so um Ostern rum, so in der ersten Frühlingszeit fällig und gangbar werden, und die der Osterhase sozusagen verführerisch, sich lohnen? Das ist hier die Frage! Man kann da nicht prophezeien, man kann da nicht einmal für den nächsten Tag sich festlegen, denn die Wirtschaftslage ist unsicher und unübersichtlich, und die Inventuren und die Ausverkäufe der letzten Wochen haben nicht alle Träume vom wieder aufblühenden Geschäftsleben reifen lassen — leider nicht! Und so legt man denn jetzt seine Hoffnung auf den Osterhasen, auf dieses Gebilde von Schokolade und Marzipan und anderen süßen Dingen. Vielleicht geht die Belebung der Wirtschaft von den Kindern aus, die in Sachen Osterhase ein ernstes und gewichtiges Wort mitzureden haben. Oder sollten auch die Kinder schon von der großen Sparjamleiswelle erfährt sein und mit dem Vierpfennigstück rechnen müssen? Ganz unparteiisch gesprochen, und ohne daß wir für den Osterhasen Reklame machen müßten — was er im übrigen gar nicht nötig hat —, also ganz unparteiisch gesprochen: es wäre aus unmöglich zu wünschen, daß der Osterhase die auf ihn gesetzten Hoffnungen nicht zuschanden werden lasse. Man sieht, es hat schon seine Ordnung und Bedeutung, wenn man sich jetzt schon Kopfschmerzen über den Osterhasen und über die Osterlektionen macht. Es steckt ein tiefer Sinn auch in diesem kind'schen Spiel...

Hauptversammlung des Vereins für Natur- und Heimatkunde. Gestern hielt der Verein für Natur- und Heimatkunde im „Adler“ seine Hauptversammlung ab, die von etwa 30 Personen besucht war. Oberlehrer Kühne gab den Jahres-

bericht. Er gedachte zunächst der Toten, die das verfloßene Jahr aus Mitgliederkreisen forderte. Die Mitgliederzahl ist von 113 auf 101 zurückgegangen, die Zahl der Ehrenförderer von 4 auf 5 gestiegen. Die geplanten Wanderungen wurden durch unangünstiges Wetter vereitelt. Eine Pilsausstellung fand weitgehendste Beachtung. Die Volkshunde wurde durch die Aufführung der Platterstodter von Taubenheim durch das Nichtersche Marionettentheater gepflegt. In der Hauptversammlung sprach Oberlehrer Kühne über die Inflation, in einer anderen Versammlung ein Vertreter des Professors Karg - Leipzig über Mundartforschung. Die Heimatbeilage erschien im 20. Jahrgang, vom Heimatbuch der 2. Teil in einer Auflage von 1200 Stück. Die Heimatammlung wurde durch viele Zugänge bereichert. Als wichtigster sei das Gemälde Prof. Alenkirch's genannt. Den Kassenbericht gab ebenfalls Oberlehrer Kühne. Die Rechnung war von den Oberlehrern Leuschner und Leuschner geprüft und für richtig befunden worden. Die Kassenrechnung wurde entlassen. Die Wahlen ergaben auf Antrag Schulrat Thoma's einstimmige Wiederwahl des Gesamtvorstandes durch Jura. Anstelle des nach Dresden verzogenen Herrn Breischneider trat Lehrer Schimpff in den Vorstand ein. Die Jahressteuer wurde von 4 auf 3 RM. herabgesetzt, außerdem erhält jedes Mitglied den Führer durch die Heimatammlung kostenlos. Fürs neue Jahr sind die Bearbeitungen des 3. Bandes vom Heimatbuche und ein siedlungsgeographischer Vortrag (Dr. Langer) geplant. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles hielt Lehrer Karg einen Lichtbildervortrag über die Autofahrt durch Thüringen, das Biberbergland und den Harz. Wir haben über diese Fahrt feinerzeit in unserer Sonntagsabende bereits berichtet. Zum Schluß hat Oberlehrer Kühne, dem Verein weiterhin die Treue zu bewahren und seine Bemühungen fleißig zu belassen.

Landbund. Unter der Leitung von Gutbesitzer Riffert-Sora fand gestern nachmittag im „Adler“ ein sehr stark besetzter Landbund-Sprechtag statt, in dem Regierungsdirektor H. Mann - Dresden einen Vortrag über das neue Schlagschlagversicherungsgesetz hielt. Den Erörterungen über die wichtigsten Bestimmungen schickte er voraus, daß Sachen als Zuschlag land immer von mindervertiger und z. T. krankem Vieh abgetötet worden sei, weil ihrer Entschädigung für beanstandete Tiere gezahlt wurde. Dem habe das neue Gesetz einen Vorzug gegeben. Jetzt müßten die Tiere erst drei Monate in Schlachthöfen sein, ehe sie in die Schlachtwirtschaft aufgenommen würden. Ausgeschlossen davon seien Wer, da sie lediglich Schlachttiere seien. Voraussetzung für die Entschädigung sei die ordnungsgemäße Schlachtung. Verendete oder Berenden gestiftete Tiere würden nicht entschädigt. Die Entschädigung, die 80 bzw. 70% beträgt, kann verlagert werden, wenn der Kaufpreis des Tieres nicht wahrheitsgemäß angegeben worden sei, weil hier die notwendige Aufklärung verweigert oder das Fleisch durch Unfähigkeit entwertet wurde. Der Besitzer handelt bereits schuldig, wenn er nicht rechtzeitig den Tierarzt holt. Eine Entschädigung wird auch verweigert, wenn etwa Eingeweideentnahme vorgenommen wurden. Die Zahl der Schadensfälle habe ganz bedeutend zugenommen, entsprechend mußte auch die Umlage steigen. Schadensfälle im Bezirk der Amtshauptmannschaft Reichenbach im Landesdurchschnitt ganz bedeutend, so daß bei weiger bezirksweiser Erhebung der Umlagegebühren hier Markt mehr je Rind — die Unkosten noch garnicht mit eingerechnet —, gezahlt werden müßte. Die Anstalt bringe aber bezirksweisen Einhebung keine Vorteile entgegen wegen des sehr Mehr an Verwaltungsarbeit. Die Freibantverwertung sei unterschiedlich, am besten Schnitt immer die Verpachtung bei dem Besitzer ab. Einspruch gegen die Festsetzung der Entschädigung müsse spätestens am Tage nach der Festsetzung der Gemeindebehörde eingelegt werden. Durch Beauftragte der Gemeindebehörde nicht in den Besitz der Anstalt übergegangen, bleibe Eigentum des Besitzers, der sich auch darum kümmern muß, daß es sachgemäß behandelt werde. Die Anstalt kann die Beauftragten durch ihren Beauftragten nachprüfen lassen. kann auch die Beiträge für die Besitzer erhöhen, die ihre Tiere nicht pfleglich behandeln. — In der sich anschließenden Aussprache wurde die Ausschließung der Eber aus der Versicherung bemängelt, auf die Gründe für die hohe Entschädigungszahl im Bezirk Reichenbach hingewiesen, die hohen Freibantgebühren verurteilt und für Wilsdruff die Errichtung einer Häuteabnahmestelle gefordert. Der Wunsch wird an die Hausverwertungsgenossenschaft weitergegeben. Landbundvorsitzender Zimmermann bezeichnete als beste Lösung die Aufhebung der Staatlichen und die Errichtung einer freiwilligen Versicherung wie etwa die Hagelversicherung. Ausführlich erläuterte Herr Zimmermann die Neuordnung der Landbundebeiträge durch Extrabegleichung des Zeitungsbeitrages und Aufschluß über verschiedene andere Angelegenheiten. Rittgutspr. Dr. Künze-Weistropf verurteilte in scharfen Worten, daß der Fleischpreisabbau nur auf Kosten der Landwirtschaft geschehen sei. In welcher Weise, gebe aus dem nachfolgenden Beispiel hervor: auf dem Dresdner Schlachthof wurden am 15. Februar erfolgte auf eine 1928 geborene gelunde gut genährte Kuh im Gewichte von 750 Pfund ein erstes Gebot seitens der Fleischer von 10 Mark je Zentner. Der Kauf wurde schließlich mit 13 Mark je Zentner getätigt, so daß die Kuh einen Erlös brachte von 97,50. Davon gingen noch 18 Mark Kosten ab, so daß der Landwirt ganze 79,50 erhielt. Am Jahre 1928 hätte das Tier als 144tägiges Fleisch mehr gebracht. Ein Fleischer gab an, daß er geschlachtete Tiere (Hafenwertel) je Zentner 40—45 Mark im Schlachthof zahlen könne. Im Laden kostete am selben Tage das Fleisch durchschnittlich 90 Pfg. für ein Lamm wurden 1931 40 Mark je Zentner gezahlt, jetzt nur 18 Mark. Landbund wie Landwirtschaftler müßten ihre ganze Aufmerksamkeit auf diese Dinge lenken und besonders auch vorstoßen gegen die furchtbar hohen Schlachthofgebühren, die nicht mehr zu tragen seien. Geschäftsführer Berner berichtete über die neue Fleischpreisfestsetzung, bei der sich anerkanntermaßen die Verbraucher der Reichen auf den Standpunkt gestellt hätten, daß es nicht möglich sei, den Milchpreis beim Landwirt abzubauen, daß aber vielfach bei der Händlerspanne der Fall sei. Nach der Erledigung weiterer Fragen wurde die Versammlung nach reichlich vierstündiger Dauer geschlossen.

Schützenhaus - Lichtspiele. Das Programm dieser Woche bringt einen pikanten Schlager: „Heute Nacht eventuell“ Zeitschrift „Der Film“ schreibt darüber: „... ein gepflegter Stoff... Emos Talent, darauf los zu inszenieren, hat hier nicht versagt. Kleine Einfälle, nette Abergänge, Spannung und Licht... Jenny Jugo, im Spiel lieb und reichend zusehen, von graziler Beweglichkeit... Johannes Niemann ausgezeichnet. Fritz Schulz in blendender Laune... Giebelmann Arno Köstlich wie immer. Otto Wallburg prächtig. Gebiende Bildphotographie... Gute Geschäftsausichten auch im schärfsten Frühlingwetter. Am Schluß großer Beifall des Publikums. Ein sehr beachtlicher Schwanerfolg. Ein Erfolg für jedes Publikum.“



# Hofrat Professor Oskar Seyffert

## und sein singendes Museum.

Zu seinem 70. Geburtstag.

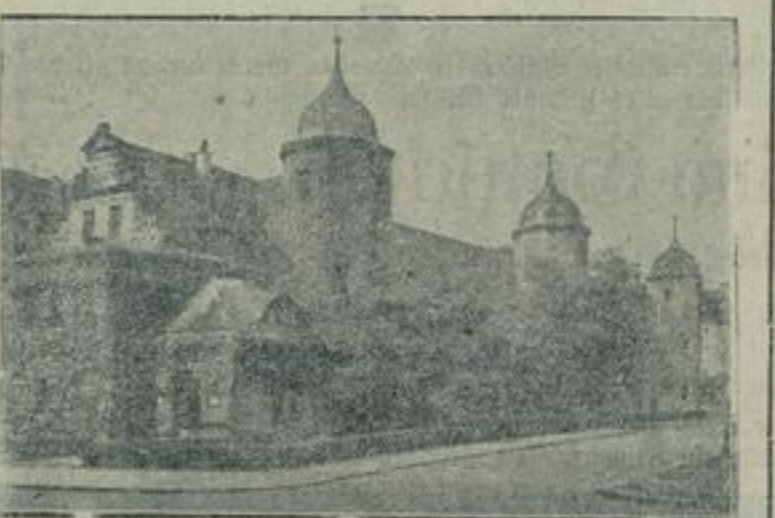
Es ist eine ungewöhnliche Erscheinung in unseren bewegten Zeitaltern: unpolitisch und doch populär zu sein. Oskar Seyffert ist es. Jeder in Sachsen kennt ihn. Und wer ihn kennt, liebt und verehrt ihn. Er ist einer der ganz wenigen und seltenen Menschen, die keine Feinde haben.

Oskar Seyffert vollendet am 19. Februar sein 70. Lebensjahr. Ein solcher Tag wird gern zu einem Lebensrückblick benutzt. Seyfferts Lebensgang ist, auf seine kurze Formel gebracht, folgender: 1862 wurde er in Dresden auf der Nähmühlengasse geboren, besuchte die Drei-Königs-Schule und später die damals neuerrichtete königliche Kunstgewerbeschule, in der er nachher selbst als Lehrer wirkte. Er erlernte den Wert der Heimatpflege, ist an den Dresdner Ausstellungen, und zwar erstmalig an der Schöpfung der „Alten Stadt“ in der Handwerksausstellung 1896 hervorragend beteiligt, gründet den Verein für sächsische Volkstunde, der dann später in den Landesverein Sächsischer Heimatschutz übergeht und ist seit 1922 dessen Leiter. Sein Hauptwert ist die Schöpfung des Heimatmuseums im alten „Jägerhof“ an der Ackerstraße in Dresden-Neustadt, das vor fünf Jahren ihm zu Ehren den Namen „Oskar-Seyffert-Museum“ erhielt. Er ist Ehrensenator der Technischen Hochschule Dresden und Inhaber der Goldenen Ehrenmedaille seiner Heimatstadt — um nur einige der ihm erwiesenen Ehrungen zu nennen.

Diese trockenen Feststellungen allein sind aber viel zu weit davon entfernt, das Wesen seiner Persönlichkeit zu umschreiben. Ein Mensch, der seine Heimat liebt, muß ein guter Mensch sein, weil er aus dieser Liebe die Kraft zur Lebensfreude zieht. Und eine unerschütterliche Lebensfreude und Lebensbejahung, und ein aus diesen Bejahungen erwachsender sonnengoldener Humor ist es, was ihm seine große Gemeinde geschaffen hat. Diese Gemeinde wohnt in der Großstadt wie in kleinsten Dörfern. Diese Gemeinde jubelt ihm zu, wenn er hinaus ins Land zieht, um seine volkstümlichen Vorträge zu halten, und diese Gemeinde bedauert es unendlich, daß er, der Siebzighährige, sich nun nach dem Abendfrieden seines Lebens sehnt und seine Fahrten einstellen will. Aber in seinem Museum wird er immer noch zu finden sein. Dieses Museum ist wie ein Klang aus einer anderen Welt. Der tiefe, glückliche Frieden, der in seinen Mauern wohnt, umfängt den Besucher als der gute Geist, der von dem Schöpfer dieses Hauses ausstrahlt. Man möchte dieses Wunderding von einem Museum, das eigentlich gar kein Museum, sondern „die Heimat der Heimat“ ist, ein singendes Museum nennen. Nicht nur weil die Schulfächer, die immer und immer wieder von ihren Lehrern an diesen Quell der edlen Heimatliebe geführt werden, dort zum Dank für das Geschaute ihre alten lieben Volkswesen erklingen lassen dürfen, sondern weil alles in diesem Museum, jedes trauliche Alltagsstückchen, jede Weihnachtstrippe, jede Spindel und jedes bunte Spielzeug, jede Tracht, ja jeder Stein aus Heimatstücken zur Verkörperung eines ewig singenden und klingenden Volksliedes geworden ist.

Es ist vielleicht mehr als ein Zufall, daß die Wiege Oskar Seyfferts ganz nahe bei dem historischen Kugelhaus gestanden hat. Auch in ihm wohnt die Freude an Farbe und Licht und die alles andere zurückdrängende Liebe zur Heimat, die aus den „Jugenderinnerungen eines alten Mannes“ spricht. Oskar Seyfferts Heimatgedenken sind in den Büchern „Von der Wiege bis zum Grab“, „Aus Dorf und Stadt“, „Spielzeug“ in erquickender Weise festgelegt, und es ist ein schätzbare Verweis für den freudigen Überfall, den seine leichte, humorvolle Art in den Herzen der Sachsen gefunden hat, daß diese Bücher heute sämtlich vergriffen sind.

Hofrat — Professor — was sind ihm diese äußeren Zeichen der Würde. Er will nichts anderes, als ein Freund des Volkes und der Heimat sein. Ein Mensch, von dem das Dichtermotiv gilt: „Der ist in tiefer Seete treu, der die Heimat liebt, wie du!“



Das Oskar-Seyffert-Museum in Dresden.

### Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 19. Februar: Keine wesentliche Veränderung. In den höchsten Gebirgslagen etwas Temperaturzunahme.

## Sachsen und Nachbarchaft

### Um den Termin des sächsischen Volksentscheides.

Nach der Reichspräsidentenwahl.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Landtag das kommunalistische, von der Rechtsopposition unterstützte Volksbegehren auf Auflösung des Landtages auch in den weiteren Lesungen ablehnen wird. Es ist demnach Aufgabe der Regierung, den Tag zu bestimmen, an dem das sächsische Volk sich für oder gegen Auflösung des Landtages zu entscheiden haben wird. Zwingende Vorschriften über die Ansetzung dieses Termines in bezug auf Einhaltung einer bestimmten Frist enthält das Gesetz nicht, man ist also betreffs des evtl. Entscheides-Tages nur auf Vermutungen und Kombinationen angewiesen.

Zweifellos ist der Tag der Reichspräsidentenwahl hierbei von nicht geringem Einfluß. Sollte es bei dieser zu einer Stichwahl kommen, die dann am 10. April stattfindet, so würde bis zum diesem Tage das sächsische Volk zum Volksentscheid aufgerufen werden. Denn der 13. März ist erster Wahltag für die Ämter des neuen Reichspräsidenten. Die nächsten Sonntage sind christliche

Feiertage, nämlich Palmsonntag und Ostern, für das Tosen einer Wabstschacht denkbar ungeeignet. Aber auch der dann folgende 3. April, der die Osterwoche abschließt, dürfte kaum in Frage kommen, weil sich ja dann der letzte Kampf der Parteien noch in der Osterwoche abspielen müßte. So bleibt als erster brauchbarer Termin für die Durchführung des Volksentscheides der 17. April, der wohl auch von der Regierung zu diesem Zwecke ausersuchen werden wird, es sei denn, daß die Reichspräsidentenwahl im ersten Wahlgang entschieden wird. Dann dürfte wahrscheinlich schon der 10. April der Tag des sächsischen Volksentscheides werden.

Dresden. Stadt und Land begegnen sich. Zwischen Gruna und Sebnitz fuhr ein stadtwärts fahrender sächsischer Straßenbahnzug auf einen Deutwagen auf. Dadurch wurde der Wagen zur Seite geschleudert und der Beschäftigte schwer verletzt.

Nähmühlengasse. 15 000 Mark veruntreut. Wegen fortgesetzter mehrere Jahre andauernder Unterschlagungen im hiesigen Gemeindefonds wurde der Kassenspektoral Darre verhaftet. Er gibt zu, etwa 15 000 Mark Gemeindegelder veruntreut zu haben. Die Erörterungen sind noch im Gange.

Zittau. Tödliches Rangierungsglück. Der Rangiermeister Schütze aus Oberbarnsdorf wurde beim Überschreiten der Gleise von einem abrollenden Güterwagen gestreift und zu Boden geworfen, wobei ihm der Baggon über beide Beine ging. Im Krankenhaus ist Schütze nunmehr seinen Verletzungen erlegen.

Freiberg. Wie die Alten sungen... In einer Gastwirtschaft wurde bei einem in Niederbarnsdorf wohnenden Erwerbslosen, der seine Zechen nicht bezahlen wollte, ein Beutel mit 890 Mark in Fünfmarsküden vorgefunden. Es wurde festgestellt, daß er diesen Geldbetrag seinem Vater entwendet hatte. Die weiteren Erörterungen ergaben, daß der Vater des Festgenommenen, ein Hüttenarbeiter, das Geld gemeinschaftlich mit drei anderen Hüttenarbeitern in der Arbeitsstätte in Muldenhütten nach und nach gestohlen hatte. Sämtliche Personen wurden vorläufig festgenommen. Bei den Durchsuchungen wurde noch weiteres an gleicher Stelle gestohlenes Hartgeld vorgefunden.

Burgstädt. Schmiersinken. Von Kommunisten waren in diesen Tagen das Arbeitsamt, das Krankenhaus, mehrere Privatgebäude sowie Paulschwestern in Glatz mit Teerfarbe und kommunistischen Aufschriften beschmieret worden. Nach Schätzungen von Sachverständigen beträgt der Schaden über 1000 Mark. Nunmehr ist es der Gendarmerie gelungen, dreizehn junge Leute aus Burgstädt und der Umgegend als Täter und Mitbeteiligte zu ermitteln und dem Amtsgericht zuzuführen.

Limbad. Beim Wildern erwischt. Von einem Förster konnten im Oberrosbacher Forst drei Männer beim Schlingenlegen ertappt werden. Zwei der Wildbiede wurden festgenommen, während der dritte vorläufig entkommen konnte. Die Wilderer haben auch den Wildbestand in der Nähe von Mühlau stark geschädigt.

Marienberg. Offene Bürgermeisterstelle. Infolge der Wahl des derzeitigen Stellentinhabers in ein Amt ist die nicht berufsmäßige Bürgermeisterstelle der Grenzgemeinde Kühnhaide zur Ausschreibung gelangt.

Annaberg. Der Schwan auf der Hochspannung. Einer der drei Schwäne auf dem Schlettener Zirkelstich floh gegen eine Hochspannungsleitung. Der Starkstrom tötete das Tier sofort.

Krnsfeld bei Annaberg. Sturz auf die Tenne. Hier stürzte infolge eines plötzlichen Schwindelanfalles eine Gutsbesitzerin vom Heuboden auf die Tenne herab. Die Frau erlitt einen schweren Bodenbruch.

Zwickau. Wieder ein Grubensopfer. Auf dem Bürgerschatz I wurde der Grubenschloffer Jenels, als er ein Fremdband am Hahpel in Ordnung bringen wollte, von dem umflippenden Hahpel an den Kopf getroffen. Er erlitt einen Schädelbruch, dem er im Krankenhaus erlag. Der Verunglückte hinterließ Frau und zwei Kinder.

Pflaun. Eiserne Hochzeit. Das seltene Fest der Eisernen Hochzeit — des 63jährigen Ehejubiläums — beging der Hausmann I. R. Gottlieb Wolf mit seiner Gattin geb. Pittmar. Der Jubilar ist 91, die Frau 86 Jahre alt.

Crimmitschau. Explosionsunglück. In einer Maschinenfabrik explodierten ein Karbid-Behalter und die beiden Karbidgasentwickler, wodurch neben anderen Schäden das Dach des Gebäudes völlig zerstört wurde. Die Ursache ist darin zu suchen, daß ein Wächter den isolierten Aufbewahrungsraum mit einer brennenden Lampe betreten hatte. Der Wächter wurde schwer verletzt.

Fenig. Wer Lust hat zu tauschen... Mit einem Jäger hatte ein hiesiger Arbeiter eine Geige im Werte von 75 Mark getauscht und dafür, nachdem er noch zwölf Mark zugezahlt hatte, eine echt ungarische „Meistergeige“ erhalten. Später mußte er feststellen, daß er einem raffinierten Betrüger zum Opfer gefallen war und eine wertlose Geige erhalten hatte.

Began. Explosion in der Werkstatt. In der Werkstatt eines hiesigen Inflastateurs ereignete sich bei Reparaturarbeiten eine Explosion an einem Badeofen. Der Inflastateurmeister erlitt im Gesicht und an den Händen erhebliche Verletzungen. Durch den heftigen Luftdruck sind dreizehn Fensterscheiben und eine Tür zertrümmert worden; auch haben sich Risse im Mauerwerk gebildet.

Borna (Bezirk Leipzig). Der „Seltener“. Ende Januar ist hier ein unbekannter angeblicher „Astrologe“ aufgetreten, der hauptsächlich bei Geschäftsleuten vorsprach und erklärte, ihnen die Zukunft deuten zu können. Für seine Bemühungen hat er je 5 bis 10 Mark verlangt und auch erhalten. Der „Astrologe“ versprach die Zukunftsbedeutung innerhalb 14 Tagen, hat aber bis heute noch nichts wieder von sich hören lassen. Der Mann sah eben „besser“, als seine Austragaaber.

Wismuth bei Borna. Ein braver Mann. Hier geriet ein Schüler mit seinem Schlitten in einen tiefen Strudel, der nur eine dünne Eisschicht trug. Der Schlitten verschwand und der Knabe konnte sich nur an dem nachbrechenden Eise festhalten. Die anderen Kinder haben tatenlos zu. Erst einem hinzufommenden beherzten Manne gelang es, den Knaben ans rettende Ufer zu ziehen.

Görlitz (Bezirk Leipzig). Bürgermeisterposten frei! Die hiesige Bürgermeisterstelle ist zum 1. April d. J. neu zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 25. Februar einzureichen.

Scheune und Ställe des Raates verschließen. Die Not der Zeit treibt zahlreiche Menschen auf die Landstraße und läßt sie als Obdachlose häufig Unterkunft in Scheunen, Ställen und dergleichen suchen. Leider sind gerade in letzter Zeit vielfach Brände in Scheunen und Ställen von übernachtenden Personen vorsätzlich oder böswillig angelegt worden. Derartige Brände können vermieden werden, wenn die Wirtschaftsbetriebe allabendlich nach derartigen Personen gründlich abgesehen und die Räume, Scheunen und Ställe sorgfältig abgeschlossen werden. Im übrigen empfiehlt es sich, auf ortsfremde Personen, die abends in die Gegend kommen, zu achten; sie sind, soweit es sich um Bittsteller handelt, zweckmäßig an die Ortspolizei zu verweisen.

In Sachsen jeder 5. Bewohner ohne Erwerb. Die letzte Veröffentlichung des Sächsischen Gemeindetages ergibt, daß in Sachsen jeder fünfte Bewohner unmittelbar von Erwerbslosigkeit betroffen wird, wenn man seine Angehörigen einbezieht. Damit steht Sachsen weit über dem Reichsdurchschnitt und ist doppelt so belastet wie Südwestdeutschland. Von den Gemeinden und Bezirksverbänden sind im Dezember rund 12 1/2 Mill. Reichsmark allein für die Unterstützung der Arbeitslosenempfänger und der Wohlfahrtserwerbslosen aufgewendet worden. Wenn Sachsen nach den neuesten Mitteilungen vom Reich nur rund 1.550.000 Mark monatlich zur Entlastung besonders schwer betroffener Gemeinden erhalten soll, so ist das als völlig unzureichender Ausgleich anzusehen.

Wichtig für Besucher der Dresdner Theater. Die Deutsche Reichsbahn gewährt betanlich den Besuchern der Dresdner Staatstheater auch an Mittwochen die Fahrpreisermäßigungen wie an Sonntagen (Mittwochsrate). Die Theaterbesucher müssen beim Kauf der Mittwochskarte zugleich einen Gutschein erwerben, der beim Besuchen der Eintrittskarte in Zahlung genommen wird. Die Geschäftsstellen des Dresdner Verkehrsvereins sind von der Generalintendantur ermächtigt worden, diese Gutscheine in Zahlung zu nehmen. Den Theaterbesuchern erwächst der Vorteil, daß sie sofort nach der Ankunft in Dresden in der Geschäftsstelle Dresden-Hauptbahnhof „Reisebillet“ oder im Reisebüro Altmarkt „Reisebillet“ sich ihre Eintrittskarte zum Theater abholen können. Jegliche Zuschläge werden nicht erhoben.

Gewerbelammetag. Am 12. Febr. 1932 wurde in Chemnitz der erste diesjährige Sächsische Gewerbelammetag abgehalten. Ein Punkt der Tagesordnung betraf die Frage der Weiterbildung arbeitsloser Lehrlinge durch die Innungen. Der Sächsische Gewerbelammetag stellte sich hierbei auf den Standpunkt, daß es unbedingt notwendig ist, die Lehrlinge solange als möglich in der Werkstatt des Lehrherrn zu beschäftigen und sie nicht auf die Straße zu setzen. Im übrigen wurde beschlossen, daß die Vorortskammer gemeinsam mit dem Landesauschuss des Sächsischen Handwerks bei der Landesstelle für Erwerbslosenschulung vorstellig wird, die ja in fast allen Arbeitsamtsbezirken örtliche Arbeitsgemeinschaften gebildet hat, die über die Einrichtung von Bildungsmöglichkeiten für jugendliche Arbeitslose beraten und Pläne aufstellen. Gewerbelammern und Landesauschuss des Sächsischen Handwerks halten es für notwendig, hierbei mit eingeschaltet zu werden, um die Belange des Handwerkerstandes zu wahren. Ferner befasste man sich mit der Frage einer Herabsetzung der Kostgeldentschuldung für Lehrlinge, die beim Lehrherrn weder Kost noch Wohnung haben. Die trasslosen wirtschaftlichen Verhältnisse, die dem Handwerker das Durchhalten seiner Lehrlinge immer schwerer machen, veranlassen die Gewerbelammern zu einer Herabsetzung der wöchentlichen Kostgebühren auf 1.50 RM. im ersten Lehrjahr, 3 RM. im zweiten Lehrjahr, 5 RM. im dritten Lehrjahr und 7 RM. im vierten Lehrjahr. Die überwiegende Meinung ging im übrigen dahin, die Sätze nicht mehr als verbindliche Mindestsätze, sondern als Richtsätze festzusetzen, die nach oben und unten über- oder unterschritten werden können. Endgültige Stellungnahme wird in Kürze erfolgen. Die übrigen Beratungspunkte waren vertraulicher Natur.

Rabattgewährung auf Zündwaren gestattet. Wie der Reichsfinanzminister dem Reichsverband der Handelschuss- und Rabattparvereine in Berlin mitteilte, hat er im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister die Präsidenten der Landesfinanzämter darauf hingewiesen, daß die Gewährung von Rabattparvoren auf Zündwaren (Haushaltwaren) nicht als unzulässig anzusehen sei. Angelehlich sei dagegen die sonstige Abweichung von den gesetzlichen Festpreisen, die Varrabatte, die unmittelbar beim Einkauf von Haushaltwaren in Gestalt eines Abzuges vom Festpreis gewährt werden. Die Gewährung der Rabattparvoren auf Zündhölzer ist danach gestattet.

Klein Schönberg im Silbertrage. An einem der letzten Tage war es unserm Bürgermeister Oskar Werbig vergönnt, mit seiner Gattin das silberne Ehejubiläum zu begehen. Ehrungen und Aufmerksamkeiten in großer Zahl, sowie Glückwünsche von nah und fern wurden dem beliebten Jubelpaar an seinem Ehrentage zuteil. Wir fügen den einen beiwichtigen sie alle in Erfüllung gehen!

Tannberg. Vor 50 Jahren wurde Altannenberg von einem bedeutenden Schandensfeuer heimgesucht, da brannten die Wirtschaftsbauwerke des Gutsbesitzers Poppe total nieder.

Grund. Uebergabe. Der Wirtschaftsbefitzer Paul Zönnchen hat nach 23jähriger Bewirtschaftung seines Anwesens an einen aus dem Erzgebirge stammenden Landwirt Schäfer verpachtet. Zönnchen, der während des Krieges eingezogen war, litt an den Folgen eines Hufschlages schwer.

Mohorn. Autounfall. An dem Flughafen Restaurant fuhr ein Kleinwagen, dessen Führer unsicher war, gegen das Postauto. Ersteres wurde schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Der Insasse blieb unverletzt.

Veranstaltungen. Turnverein D. T. 20. Februar Faschingsvergügen. Verein junger Landwirte, 23. Februar Lichtbildervortrag.

## Der ehem. König Friedrich August schwer erkrankt.

Dresden. Der ehemalige König Friedrich August erkrankt in der Nacht zum Donnerstag auf seinem Schloss Spillendorf bei Breslau einen schweren Schlaganfall. Sein Zustand ist sehr ernst. Der König, der sich noch um 3 Uhr nachts mit seinem Diener unterhalten hatte, wurde um 7 Uhr morgens bewußtlos im Bett aufgefunden. Er hat das Bewußtsein bisher noch nicht wiedererlangt. Die Behandlung des Königs hat der bekannte Breslauer Arzt Prof. Dr. Erdleny übernommen. Am Donnerstag abend wird der Sohn des Königs, Prinz Ernst Heinrich aus München am Krankenbett seines Vaters erwartet.



**Eine Strumpfabrik niedergebrannt.**

In der Nacht brach im Dachstuhl einer Strumpffabrik in Geyer ein Feuer aus, das an den leicht brennbaren Garnvorräten reichliche Nahrung fand und schnell das ganze Gebäude erfasste. Die Löscharbeiten waren durch die Schwierigkeit der Wasserbeschaffung außerordentlich groß. Der gesamte Maschinenbestand der Fabrik, die etwa seit einem halben Jahrhundert besteht, verbrannte vollständig. In den Vormittagsstunden war der Brand noch nicht gelöscht.

**Weitere Brände in Sachsen.**

**Groitzsch, Fabrikbrand.** Im Grundstück einer Schuhfabrik brach ein Feuer aus, dessen Ursache noch nicht festgestellt werden konnte. Da die Rauchentwicklung sehr stark war, konnte man schwer an den Brandherd herankommen. Der Feuer- und Wasserschaden ist bedeutend.

**Königsbrunn, Scheunenbrände.** In der hiesigen Gegend nimmt die Zahl der Scheunenbrände in beängstigender Weise zu. Jetzt brach wieder in der Scheune des Landwirts Guhr Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff und das Gebäude in kürzester Zeit in Asche legte. Es konnte nichts gerettet werden. Der Schaden ist erheblich.

**Birna, Dachstuhlbrand auf der „Schönen Höhe“.** Im Restaurant „Schöne Höhe“ in Copitz kam ein Brand aus, der schnell den gesamten Dachstuhl des Hauses erfasste, doch gelang es, den Brandherd auf die Dachkonstruktion zu beschränken. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen, jedoch ist erheblicher Schaden am gesamten Gebäude entstanden.

**Aus Sachsens Gerichtssälen.**

**Unterschlagungen bei der Dresdner Ortstrankenfasse.**

Dresden. Der kaufmännische Vertreter Hofgale war von 1930 bis 1931 bei der Allgemeinen Ortstrankenfasse als Hilfsvollzieher tätig und unterschlug hier einen Betrag von über 2000 M. In der Verhandlung ist er geständig, nicht nur fälschte Verträge, sondern auch erhaltenes Wechselgeld unterschlagen zu haben. Zur Verdeckung der Unterschlagungen hatte er sich fälscher Belege bedient. Als ihm bereits sein Amt abgenommen war, er aber noch einen Quittungsblock besaß, füllte er ein Formular über einen Betrag von 50 Mark aus und ließ sich diesen Betrag von einem Gastwirt zahlen, von dem ihm bekannt war, daß er etwas schuldig war. Das Gericht erkannte auf zehn Monate und eine Woche Gefängnis. Die Unterschlagungsbahn kam in Anrechnung.

Ferner trat der früher am Amtsgericht tätig gewesene Vollstreckungsbeamte Gumata in den Dienst der Ortstrankenfasse Dresden über. Er bezog ein monatliches Gehalt von 296 Mark und soll über seine Verhältnisse gelebt haben. Er unterschlug der Kasse einen Betrag von 700 Mark, von dem er trotz aller Versicherungen noch nichts zurückbezahlt hat. Das Gericht verurteilte ihn unter Zubilligung mildernder Umstände zu drei Monaten Gefängnis.

**Um 75 Mark ins Zuchthaus.**

Dresden. Der Schuhmacher Stache in Kieckowartha wurde 1923 als Posthelfer für die dortige Postagentur verpflichtet. Er bekam nur ein Entgelt von 90 Mark im Monat, galt aber als Beamter im Sinne des Gesetzes. Im Juni und Juli v. J. eignete sich Stache drei Nachnahmeforderungen von insgesamt 75 Mark an und verbrauchte den dafür erhaltenen Betrag für sich. Als die Abgangspostämter förmlich auf den Weg gebracht hatten, vernichtete Stache diese, zahlte nunmehr den unterschlagenen Betrag zurück und trug die Posten in das Abgangsbuch ein. Stache mußte sich wegen Amtsvergehens und Amtsverbrechens vor dem Schöffengericht verantworten und

will in wirtschaftlicher Not gehandelt haben und sich nicht als Beamter betrachtet haben. Das Gericht erkannte auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahr drei Monaten sowie auf 120 Mark Geldstrafe, ersatzweise weiteren zwölf Tagen Zuchthaus, sowie dreijährigen Ehrverlust. In der Urteilsbegründung kam zum Ausdruck, daß es dem Gericht nicht leicht geworden sei, diese harte, vom Gesetz vorgeschriebene Strafe zu verhängen. Eine Mitschuld triffe hier die Post, die einen Mann, dem sie Gelder anvertraute, so niedrig bejohle.

**Grenzgeschäfte und Devisenverkehr.**

**Sebnitz.** Die enghemisch die reichsdeutsche Devisennotverordnung gehalten ist, beweist ein Fall, der sich in Niedererndelitz in Böhmen bzw. Sebznitz in Sachsen abgespielt hat. Der Niedererndelitzer Verfeinerhändler Anton Junger unterhält in Sebznitz einen Füllalbetrieb. Die Einnahmen aus diesem pflegt er allabendlich über die Grenze mitzunehmen. Dies tat er auch nach Erscheinen der Devisennotverordnung weiter. Als ihm Zweifel an der Berechtigung hierzu kamen, wandte er sich an das Landesfinanzamt mit dem Ersuchen um Erteilung der Bewilligung zur Herüberführung der Einnahmen nach Böhmen. Die Folge dieses Ersuchens war eine Revision, wobei festgestellt wurde, daß er seit Einführung der Devisennotverordnung Einnahmen in Höhe von 5000 Mark nach Böhmen gebracht hatte. Daraufhin verurteilte ihn die Staatsanwaltschaft Waagen als „Devisenschlepper“ zu 6000 Mark Geldstrafe. Junger legte Berufung ein, mit der sich nun das Amtsgericht Sebznitz zu beschäftigen hatte. Der Gerichtsvorstande berücksichtigte die besonderen Verhältnisse im Handel und Wandel an der Grenze, die die Waagner Staatsanwaltschaft außer acht gelassen hatte, und setzte die Geldstrafe auf 300 Mark herab.

**Sport in Sachsen.**

**Dyniner Motor-Skijöring fraglich.**

Infolge der noch immer nicht winterlichen Witterung ist das für den kommenden Sonntag geplante feinerzeit bereits für den 7. Februar angelegt gewesene erste sächsische Motor-Skijöring in Dobin neuerdings fraglich geworden. Zwar ist in der Zwischenzeit etwas Schnee gefallen, doch haben die in den letzten Tagen wiederum eingetretenen wärmeren Temperaturen ein langsames Begleiten der an und für sich schon dünnen Schneedecke bewirkt.

**Vom Berliner Sechstagerrennen.**

Nach dem Massenbesuch in der fünften Nacht wies das Haus auch in den heutigen Nachmittagsstunden wieder einen recht guten Besuch auf. Die Zuschauer wurden auch nicht enttäuscht, denn nach der ersten Nachmittagswertung von 14.30 Uhr, in der nacheinander Chartier, Braspenning, Thierbach, Göbel, Dinale und Braspenning siegreich waren, leitete Thierbach um 15.30 Uhr eine Jagd ein, die sich über 20 Minuten hinzog und wieder bedeutende Veränderungen mit sich brachte. Die nach wie vor überregend fahrenden Mannschaften Schön-Göbel und Brocardo-Tieg gelangten ebenso wie Kroll-Funda Gebr. van Kempen und Siegel-Thierbach zu je zwei Runden gewinnen, während Rausch-Hürtgen und die mit großer Beherrschung kämpfenden Braspenning-Dülberg nur eine Bahnlänge zu erobern vermochten. Das bemerkenswerteste Ergebnis dieser Jagd ist das Aufreißen der Paare Brocardo-Tieg, Schön-Göbel, Rausch-Hürtgen und Kroll-Funda zu den bisherigen Spitzenreitern Chartier-Deneef. Nach 114 Stunden, nachmittags 16 Uhr, hatte die Spitzengruppe 2377,500 Kilometer hinter sich gebracht. Stand des Rennens: 1. Rausch-Hürtgen 205 Punkte; 2. Schön-Göbel 194 Punkte; 3. Brocardo-Tieg 173 Punkte; 4. Chartier Deneef 162 Punkte; 5. Kroll-Funda 149 Punkte; eine Runde zurück; 6. Gebr. van Kempen 326 Punkte; 7. Rieger-Vreuh 145 Punkte; drei Runden zurück; 8. Siegel-Thierbach 199 Punkte; fünf Runden zurück; 9. Braspenning-Dülberg 81 Punkte; sieben Runden zurück; 10. Dinale-Miethe 159 Punkte. — Nidel Erstagmann.

**Börse • Handel • Wirtschaft**

Amstliche sächsische Notierungen vom 17. Februar.

Chemnitzer Produktionsbörse. Weizen inkl. 75 kg. 235—240; Roggen inkl. 72 kg. 210—214; Sandroggen 73 kg. 218—220; Sommergerste 185—195; Wintergerste 180—185; Hafer 140—154; Weizenmehl 70 Proz. 42; Roggenmehl 60 Proz. 34,75; Weizenkleie 10,40; Roggenkleie 10,50; Weizenheu lose 7,50; Getreidestroh drabigepreßt 4,50. Geschäftsgang: Weizen, Roggen, Sandroggen fest, Sommergerste, Wintergerste, Hafer besser, Weizenmehl, Roggenmehl behauptet, Kleien, Weizenheu und Getreidestroh ruhig.

**Dresdner Schlachtviehmarkt vom 18. Febr.**

Auftrieb: 3 Ochsen, 3 Bullen, 4 Kühe, 637 Kälber, 80 Schafe, 502 Schweine, zusammen 1238. Preise: Rinder und Schafe belanglos. Kälber: a) —; b) 38—42, 65; c) 34 bis 37, 60; d) 30—33, 58. Schweine: a) 40—41, 51; b) 39 bis 40, 51; c) 37—38, 50; d) 35—37, 50. Geschäftsgang: Allseits langsam. Ueberstand: 9 Rinder, 3 Ochsen, 2 Bullen, 4 Kühe und 250 Schweine.

Amstliche Berliner Notierungen vom 17. Februar.

Devisenbörse. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 14,49 bis 14,53; holl. Gulden 170,43—170,77; Danz. 81,97—82,13; franz. Franc 16,59—16,63; Schweiz. 82,17—82,33; Belg. 58,69—58,81; Italien 21,88—21,92; schwed. Krone 81,07—81,23; dän. 79,82 bis 79,92; norweg. 78,82—78,98; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 49,95—50,05; Argentinien 1,02—1,03; Spanien 33,07 bis 33,13.

Produktenbörse. Das Angebot ist in Brotgetreide sehr klein, die schwach verfahrenen Mühlen suchen allseitig Ware. Weizenmehl kaum gebessert, weitgehend ist billiger anzufinden, als die Mühlen abgeben können. Preise allgem. erneut geteigert. Roggen von der bekannten Stelle durch einzelne Abgaben, besonders am Lieferungsmarkt, unter Druck gehalten, prompte Ware war fest, Gerste ruhig, Industriezweige etwas leiser, Hafer knapp offeriert. Rausenroggen geht an die Mühlen flott.

Getreide und Olsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.			
	17. 2.	16. 2.	
Weiz., märk.	248-250	246-248	Weizfl. f. Win. 9,6-9,9
pommersch.	—	—	Roggl. f. Win. 9,6-9,9
Roggen, märk.	198-200	196-198	Veinjaat —
Brauergerste	162-169	162-169	Raps —
Sommergerst.	—	—	Erbisen, Bift. 21,0-27,5
Futtergerste	154-158	154-158	fl. Speiseerbs. 21,0-23,5
Wintergerste	—	—	Futtererbsen 15,0-17,0
Hafer, märk.	146-153	144-151	Veiluchsen 16,0-18,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen 14,0-16,0
weichtreuh.	—	—	Widen 16,0-19,0
Weizenmehl	—	—	Lupine, blaue 10,0-12,0
per 100 kg	—	—	Lupine, gelbe 11,5-16,0
fr. Berl. br.	—	—	Seradella 24,0-30,0
inkl. Sach.	30,2-34,2	29,7-33,7	Leinuchsen 11,4
Roggenmehl	—	—	Erdnußkuchen 12,4
per 100 kg	—	—	Frodenschabl. 7,8-8,0
fr. Berl. b.	—	—	Sonajatroi 10,5-10,6
inkl. Sach.	29,7	27,3-29,5	Torimi 30/70 —

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten mit der Beilage „Der Landmann“.

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schönte, Verlagsleitung: Paul Kumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Pöhlig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

**Amstliche Verkündigungen**

Die Ausgabe von **Kohlenreichsbezugscheinen** zum Bezuge von 2 Zentnern verbilligter Kohlen für **Monat Februar** für die **Wohlfahrtserwerbslosen, Mittellosen, Sozial- und Kleinrentner** erfolgt am

**Freitag, den 19. Februar 1932** im **Wohlfahrtsamt.**

Es kommen **nur laufende Unterstützungs-empfänger mit eigenem Haushalt** in Frage. **Wilsdruff, am 18. Februar 1932.**  
**Der Stadtrat — Wohlfahrtsamt**

**Versteigerungen.**

Es sollen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden:  
1.) **Sonnabend, den 20. Februar 1932** vormittags 10 Uhr, 1 Büffel, 1 Kredenz (Eder, 1 Schlafzimmerschrank (Birk); 2.) vorm. 11,45 Uhr 1 Kleider (Marke Udracht Berlin.) Sammelpunkt der Bieter zu 1) 9,45 Uhr vorm. zu 2) 11,30 Uhr vormittags in der Gerichtsvollzieheret.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Wilsdruff.

**Schützenhaus**

**Gut bürgerliche Küche Solide Preise**  
Junges, erstklassiges, prima **Masirindfleisch** empfiehlt **Martin Neubert, Fleischmeister** im „Goldenen Löwen.“

**Läufer Schweine**

gute Preiser stehen zum Verkauf

**Braunsdorf Nr. 9 B**

**Fellgerbungen**

aller Art in b. kannter Güte in der Lederfabrik **Bruno Breischneider**

**Vereins-Drucksachen**

**Festprogramme Festschriften Eintrittskarten Mitgliedskarten Satzungen Quittungskarten Briefbogen und -Umschläge**

**Buchdruckerei**

**Arthur Zichunke**

**Betten**

ISU, Stahl- u. Holz- Bettstätten, Kinderbett, Stahlmatt, Chaisel, an jedem Teils, Katalog, Preisverzeichnisse, Stahl (Thür.)



Gestern entschlief plötzlich in Dresden meine innigstgeliebte Gattin, unsere über alles geliebte Mutter, Frau

## Lina Gottschalk geb. Wustlich

Wilsdruff, den 18. Februar 1932

In tiefstem Schmerz  
**Wilhelm Gottschalk**  
**Käte Gottschalk**  
**Rudolf Gottschalk**

Blumenspenden herzlichst dankend abgelehnt

Die Einäscherung erfolgt Montag, den 22. Februar, nachmittags 3/3 Uhr im Krematorium Dresden-Tolkewitz

Nach Gottes unerforschlichem Rat und Willen ist uns heute in der ersten Morgenstunde nach kurzem schwerem Leiden unsere teure, einzige Tochter, mein herzlichstes Schwesterlein

## Erna

im 20. Lebensjahre in die himmlische Heimat vorangegangen.  
Gasthof Lampersdorf, den 17. Februar 1932.

In unsehbarem Herzeleid  
**Ernst Winkler,**  
**Lina Winkler geb. Schmidt,**  
**Erhardt Winkler,**  
**Ernestine verw. Schmidt.**

Sonntag nachmittags 3 Uhr wollen wir sie auf dem Friedhof zu Kesselsdorf von der dortigen Halle aus zur letzten Ruhe betten.

**Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab**

Kostenlose Beratung bei **Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff**  
Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags 9—12 und 1—6, Sonntags 9—12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Für die vielen Ehrungen zu unserer Silberhochzeit, welche uns von lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, von der heiligen Gemeinde, vom landwirtschaftlichen Verein Wilsdruff und vom Gefangenen „Liederstift“ Wilsdruff zuteil geworden sind,

**herzlichsten und aufrichtigsten Dank.**

Kleinödberg, den 16. Februar 1932.  
**Oskar Merbig und Frau Martha geb. Renker.**

**Schützenhaus = Lichtspiele Wilsdruff**

Freitag, den 19. Febr. abends 8<sup>15</sup> Sonntag, den 21. Febr. abends 5 und 8<sup>15</sup>

## Heute Nacht eventuell

so heißt unter Tonfilm, den jeder sehen möchte. Eine höchst pikante, wichtige und schmissige Komödie, ein Kabinettstück an Humor und Laune, mit den jänendenden Tonfilmschlagern.

Die große Bombendefektion: **Friz Schulz, Siegfried Arno, Jenny Jaga** das sind Darsteller, die Ihnen einen genussreichen Abend garantieren.

**Ferner das beliebte Beiprogramm.**  
Jugendliche haben keinen Zutritt



Reichslandbund und Reichspräsidentenwahl.

Vom Reichslandbund wird mitgeteilt: Es ist der Öffentlichkeit bereits bekannt, daß der geschäftsführende Präsident des Reichslandbundes, Graf von Kallreuth, sowohl für seine Person wie auch für den Reichslandbund es abgelehnt hatte, dem sogenannten Sobm-Ausschuß beizutreten.

Den Gedanken, bei einer Volkswahl die Wiederwahl Hindenburgs durch die nationale Opposition zu unterstützen, halte ich nur dann für möglich, wenn Hindenburg durch entscheidende Schritte eine Trennung von der Linken und ein Votum zur nationalen Seite vollzogen hat.



Ein historisches Dokument: Das Schreiben, mit dem Reichspräsident von Hindenburg die Annahme der ihm angetragenen Reichspräsidenten-kandidatur erklärt.

Schlägerei im Badischen Landtag.

Im Badischen Landtag bekam der Zentrumsgesandte Hilbert das Wort zu einer persönlichen Erklärung, weil er in der Dienstagstung den Führer der Nationalsozialisten, Hitler, einen österreichischen Deserteur genannt hatte.

Die Fabrik (ERIKA FORST)

„Mein Gott, was für eine übermoderne Handschrift!“ sagte Frau Major und drehte den großen Brief in der Hand herum, den ihr die Post soeben gebracht hatte.

„Warum schütteln Sie denn diesen Menschen nicht ab?“ Als der nationalsozialistische Abgeordnete Köhler dem Abgeordneten Hilbert antworten wollte, entstand ein derartiger Lärm im Saal, daß der Präsident die Sitzung schloß.

Stürmische Auftritte im Hessischen Landtag

Im Hessischen Landtag kam es zu stürmischen Auftritten. Der nationalsozialistische Abgeordnete Lenz teilte mit, daß am Dienstag 30 Nationalsozialisten in Bredenheim bei Mainz von mehreren hundert Kommunisten überfallen und beschossen worden seien.

Der gedrosselte Verkehr.

Die Wirtschaftskrise und die Reichspost. In dem soeben erschienenen Zahlenbericht der Deutschen Reichspost für das Jahr 1931 zeigt sich mit erschreckender Deutlichkeit die katastrophale Lage der deutschen Wirtschaft.

Die Sicherstellung der deutschen Ernte.

Ein Aufruf Adolf Hitlers. Adolf Hitler erläßt einen Aufruf an alle Deutschen, die Sicherstellung der deutschen Ernte 1932 als eine ihrer vornehmsten Aufgaben zu betrachten.

Eine kommende nationalsozialistische Regierung werde alle Maßnahmen ganz besonders schärfen, die von Landwirten und anderen Stellen jetzt getroffen würden, um die Frühjahrsbestellung in uneingeschränkter Form durchzuführen.

Japanisches Ultimatum.

Der japanische Kriegsminister erklärte, daß der japanische Armeecombefehlshaber in Schanghai beauftragt worden sei, die Chinesen in einem Ultimatum zum Rückzug innerhalb von 24 Stunden auf eine Entfernung von 20 Kilometer von Schanghai aufzufordern.

Amerikanische Aufstände.

Wie aus Lima, der Hauptstadt von Peru, gemeldet wird, hat die peruanische Regierung einen groß angelegten Aufstandsversuch durch energisches Eingreifen unterdrückt.

Kurze politische Nachrichten.

Nach dem Ausweis der Reichsbank hat sich in der zweiten Februarwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 171,3 Millionen auf 3602,1 Millionen Mark verringert.

Blutige Kämpfe in Kostarika.

Wie aus der Hauptstadt von Kostarika, San Jose, gemeldet wird, ist es den Anhängern des geschlagenen Präsidentschaftskandidaten, Quesada, gelungen, sich nach mehrtägigen Kämpfen des größten Teiles der Stadt zu bemächtigen.

Blutige Kämpfe in Kostarika.

Wie aus der Hauptstadt von Kostarika, San Jose, gemeldet wird, ist es den Anhängern des geschlagenen Präsidentschaftskandidaten, Quesada, gelungen, sich nach mehrtägigen Kämpfen des größten Teiles der Stadt zu bemächtigen.

Blutige Kämpfe in Kostarika.

Wie aus der Hauptstadt von Kostarika, San Jose, gemeldet wird, ist es den Anhängern des geschlagenen Präsidentschaftskandidaten, Quesada, gelungen, sich nach mehrtägigen Kämpfen des größten Teiles der Stadt zu bemächtigen.

„Nora“, sagte Frau Major überwältigt, „das ist etwas für dich!“ Das junge Mädchen überflog den Brief noch einmal. Es bleibt mir ja wohl nichts anderes übrig, dachte sie resigniert.



### Im Zeichen des Bierstreiks.

100 Arbeiter bei den Hamburger Brauereien entlassen. Wie der Brauereiverband mittelt, hat er sich gezwungen gesehen, rund 400 Arbeiter zu entlassen, die infolge des Bierstreiks keine Beschäftigung mehr haben. Der Brauereiverband wird bestrebt sein, die Zahl der zur Entlassung kommenden Arbeiter auch in Zukunft so niedrig wie möglich zu halten.

### Gegen Radikalismus.

Eine Verlautbarung der Christlichen Gewerkschaften. Der Vorstand des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands erklärt eine Verlautbarung an die Christliche Arbeiterschaft, in der es u. a. heißt: „Nur ist der Boden des Radikalismus. Zwischen zwei Radikalismen, zwischen Kommunismus und Nationalsozialismus, schwankt das deutsche Volksschicksal. Der Kommunismus verspricht das Paradies menschlicher Gleichheit. Die christliche Arbeiterschaft hat diesen utopischen Wahn seit Anfang besämpft. Aber auch den Nationalsozialismus lehnt die christliche Arbeiterschaft ab. Die christliche Arbeiterschaft braucht für ihren nationalen Lebenswillen den Nationalsozialismus nicht als Bekehrer. Ihr nationales Bekenntnis zu einem geeinigten freien deutschen Volkstum wächst aus ihrer christlichen Weltanschauung. Die christliche Arbeiterschaft hat die marxistische Auffassung leidenschaftlich bekämpft, daß alle Kultur nichts als Ausstrahlung der Wirtschaft ist. Genau so lehnt sie die nationalsozialistischen Theorien ab, die verkünden, daß wahre Kultur abhängig sei vom Blut der nordischen Rasse. Die christliche Arbeiterschaft bejaht den Volkswillen zur Abwehr jeder Diktatur. Ihr Kampf gilt der Sicherung einer zukünftigen sozialen Volks- und Wirtschaftsordnung, die aus der freien Entfaltung und sinnvollen Zusammenarbeit der Völker und Stände erwächst.“

### Beim Schlittschuhlaufen ertrunken.

Zwei Brüder in der Dunkelheit eingetrochen. Zwei 12- und 13jährige Brüder aus Warnemünde hatten sich aus dem Elternhaus entfernt und waren bis zum Abend nicht mehr zurückgekehrt. Alle Nachforschungen blieben ohne Erfolg, bis das Fehlen der Schlittschuhe der Kinder die Eltern auf die traurige Spur brachte, daß die Knaben auf dem Eise eingetrochen sein könnten. Infolge der hereinbrechenden Dunkelheit konnten die Vermissten abends nicht mehr gefunden werden. Erst am anderen Tage gelang es, die Leichen der beiden Kinder in dem Wisenland bei Warnemünde aufzufinden. Wie man vermutet, ist einer der Knaben zunächst eingetrochen. Bei dem Versuch, den Bruder zu retten, fand dann auch der zweite Knabe den Tod in den Fluten.

### Leumundszeugen im Schultzeiß-Dagenhofer-Prozess.

Bedauern für die angeklagten Generaldirektoren. Im Schultzeiß-Dagenhofer-Prozess wurden einige von der Verteidigung aufgeschaltete Leumundszeugen vernommen. Als ersterzeuge erließen der Vorsitzende des Konzernbetriebsrates, der bedauerte, daß die gesamte Angestellten- und Arbeiterschaft das Mißgeschick ihrer Direktoren bedauere. Das Generaldirektorium habe keine große Wärme für die Angestellten- und Arbeiterschaft gezeigt. Es schloß sich dann die Vernehmung von zwei Brauereidirektoren an, die Mitarbeiter Dr. Soderhells waren; beide erklärten, daß Dr. Soderhells keine geschäftlich überlastet gewesen sei, aber seine Arbeit außerordentlich genau genommen habe. Generaldirektor a. D. Nordmann, der früher zu dem Generaldirektorium des Konzerns gehörte, sagte aus, daß die Lauterkeit und die ehrliche Gesinnung der Direktoren unantastbar seien.

### Kinder finden Falschgeld.

1000 Zweimarkstücke im Main versteckt. Spielende Kinder fanden im Bett des zurzeit niedrig gehenden Main oberhalb der Offenbacher Schleuse eine große Anzahl von Zweimarkstücken. Als die Polizei Kenntnis davon erhielt, ließ sie die Stelle untersuchen und fand noch etwa 1000 Geldstücke. Es stellte sich heraus, daß es Falschgeld war mit dem Prägezeichen A 1925. Die Falschstücke waren in Pappkartonstreifen verpackt, mit Wachs verklebt und in leinene Taschen eingewickelt. Offenbar haben die Falschmünzer die Stücke im Main versteckt, um sie bei passender Gelegenheit wieder abzuholen.

### Kleine Nachrichten

Kommunistische Mißtrauensanträge im Reichstag. Berlin. Die Kommunisten haben im Reichstag einen Mißtrauensantrag gegen das Kabinett und einen besonderen Mißtrauensantrag gegen Minister Groener eingebracht. Es ist damit zu rechnen, daß sich an die Beschlußfassung über den Termin der Reichspräsidentenwahl eine Aussprache über die Gesamtpolitik der Reichsregierung knüpfen wird.

150 000 Pfund Butter geschmuggelt. Schneidemühl. In Platorow ist man einem ausgedehnten Butterschmuggel auf die Spur gekommen. Es handelt sich um einen Kollereibesitzer Berndt und seinen Sohn aus Klein, Kreis Platorow, die bereits in das Amtsgerichtsgefängnis in Platorow eingeliefert wurden. Wie man feststellt hat, reichen die Schmuggelarbeiten bis 1918 zurück. Nach den bisherigen Feststellungen ist eine Menge von weit über 1000 Fässern mit je 57 Kilo der Verzollung hinterzogen worden. Außerdem sind große Mengen Getreide, Wurst, Geflügel und Wild über die Grenze geschmuggelt worden. Der Schaden, der durch die Zollhinterziehung entstanden ist, wird auf etwa 30 000 Mark geschätzt.

Landtagsabgeordneter Kraft auf 60 Tage ausgeschloffen. Reichshau. Der Vertrauensmännerauschuss des Völkischen Landtags hat beschlossen, den nationalsozialistischen Abgeordneten Kraft auf 60 Tage von allen Sitzungen auszuschließen. Der Präsident hat die Möglichkeit erhalten, künftig ähnlichen Vorkommnissen, wie sie sich im Landtage ereignet haben, durch polizeiliche Maßnahmen vorzubeugen.

Die Missetat an dem Polizeiwachmeister Klüber. Hamburg. Zu der an dem Polizeiwachmeister Klüber in der Papenstraße verübten Missetat teilt die Polizeibehörde mit, daß jetzt der Täter ermittelt worden ist und auch bereits ein Geständnis abgelegt hat. Es handelt sich um den der SPD angehörenden etwa 27jährigen angebllichen Arbeiter Oskar Höpner. Der Festgenommene erklärt, er habe den Beamten nicht erschossen wollen und er bereue die Missetat. Der Zustand des Polizeiwachmeisters ist nach wie vor ernst.

Schiffszusammenstoß auf der Unterelbe. Hamburg. Der englische Dampfer „Ethiopian“, der auf dem Wege von Liverpool nach Hamburg war, stieß am Mittwoch mittags in der Nähe von Hüllental bei Hantensen mit dem Motorsegler „Seefer“ zusammen. „Seefer“ mußte, da er schwer beschädigt worden war, auf Strand gesetzt werden. Der nur leichtbeschädigte englische Dampfer konnte seine Fahrt nach Hamburg fortsetzen.

Diphtherieerkrankungen in Meibitz. Bereits fünf Todesopfer. Meibitz. Von den Schülerinnen einer katholischen Volksschule im Stadteil Bymel sind seit dem 1. Januar 1932 fünf Kinder an Diphtherie verstorben. Die Zahl der noch erkrankten Schülerinnen dieser Anstalt beträgt gegenwärtig 20. Um einer weiteren Verbreitung der Krankheit vorzubeugen, ist die Schule seit dem 6. März geschlossen worden.

Im die Einbürgerung Hitters. Braunschweig. Bei den Haushaltsberatungen im Braunschweigischen Landtag verlangte der sozialdemokratische frühere Finanzminister Dr. Jasper von Minister Rühenthal die Abgabe einer Erklärung, daß er nicht daran denke, Hitter einzubürgern. Der nationalsozialistische Fraktionsführer erklärte dazu unter lauten Protesten u. a., daß man in dieser Frage noch nicht an die Fraktion herangeraten sei. Wenn die Frage jedoch gestellt werden würde, Hitter auf gesetzlichem Wege die Reichsbürgerrechte in Braunschweig zu verschaffen, so würde die nationalsozialistische Fraktion mit allen Kräften sich dafür einsetzen.

Kommunistische Zersetzungsversuche in der Reichswehr. Aichel. Drei Kommunisten gelang es, in der Nacht über die Mauer in den Hof der Artilleriekaserne zu steigen, wo sie Flugblätter aufklebten und umherstreuten. Zwei Personen wurden verhaftet, die unter dem dringenden Verdacht stehen, sich an der Propagandaaktion beteiligt zu haben.

### Neues aus aller Welt

Zwei große Lotteriegewinne gezogen. In der Preussisch-Brandenburgischen Klassenlotterie fiel ein 100 000-Mark-Gewinn auf die Losnummer 183 935. Das Los wird in der ersten Abteilung in Birttemberg in Viertelstufen gespielt, in der zweiten Abteilung in Achtelabschnitten im Rheinland. Außerdem wurde ein 75 000-Mark-Gewinn gezogen, und zwar auf das Los Nummer 28 429, das in der ersten Abteilung in Hessen und in der zweiten in Bayern in Achtelabschnitten gespielt wird.

Filmzauber. Die Berliner Polizei verhaftete einen Jungen von 16 Jahren, der sich einer jungen Marokkanerin, der Tochter eines reichen Kaufmanns, gegenüber als „Kübidirektor“ ausgegeben und ihr unter dem Vorgeben, daß sie in seinem neuen Film „Die Abenteuerin von Casablanca“ die Hauptrolle spielen werde, mehrere Hundertdollarnoten abgeschwindelt hatte. Der junge „Direktor“, der der naiven Dame auch — die Heirat versprochen hatte, wird sich demnächst vor dem Jugendrichter zu verantworten haben.

Brennend in die Spree gesprungen. In Berlin sprang ein Autofahrer, dessen Kleider in Brand geraten waren, als er mit einem Bündel Holz unter die Motorhaube seines Wagens leuchtete, brennend in die Spree. Der sofort alarmierten Feuerwehr gelang es, ihn aus dem Wasser zu ziehen. Er hat schwere Brandwunden davongetragen.

Ein Reichswehrsoldat von einem Posten erschossen. Auf dem Gelände des Standortmunitionslagers auf dem Exercierplatz in Halberstadt wurde infolge einer Verletzung unglücklicher Umstände von einem Posten auf den Offizier der Ronde ein Schuß abgegeben. Der Offizier, Leutnant Gauß von der 3. Batterie des Artillerieregiments 4, wurde in den Leib getroffen und so schwer verletzt, daß er seinen Verletzungen bald darauf erlegen ist.

Absturz eines französischen Militärflugzeuges. In Diederhofen ereignete sich ein schweres Flugzeugunglück. Ein Militärflugzeug hatte über der Stadt einen Übungsflug ausgeführt, als die Maschine aus ziemlicher Höhe plötzlich senkrecht zu Boden stürzte. Der Führer und der Beobachter wurden getötet.

Sturm auf dunkelrote Pullover. Weil Prinz George, der zweite Sohn des Königs von England, kürzlich zu allgemeinen Überraschung bei einer Nachmittagsgesellschaft in einer dunkelroten Schleppe (Pullover) erschienen ist, hat sich jetzt die ganze zahlungsfähige Londoner Männerwelt auf dunkelrote Pullover geworfen. Die Wollwarenläden machen glänzende Geschäfte.

Frauen wollen einen schlechten Ehemann lynchen. Auf dem Friedhof in Saag (Tschelchostowalei) machte eine Schar Frauen den Versuch, einen Mann, dessen Frau vererdigt wurde, zu lynchen. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß der Ehemann durch schlechte Behandlung seiner Frau deren Tod verschuldet habe. Der Mann konnte sich nur durch schleunige Flucht im Auto den Angriffen der aufgeregten Frauen entziehen.

Die Kreuzotter im Schlafzimmer. In einer stonischen Bauernstube froh aus einem Reisigbüdel, bei der Bauer zum Trocknen hinter den Ofen gelegt wurde, eine infolge der Wärme aus dem Winterchlaf erwachte Kreuzotter und biß einem Kinde ins Gesicht. Als die Mutter des Kindes die Schlange packen wollte, wurde sie gleichfalls gebissen. Der Bauer tötete dann die Kreuzotter. Das Kind ist seinen Verletzungen erlegen.

Ein Dorf im Donaubetta von einer Flutwelle überflutet. Infolge einer Wasserstauung auf dem Donaubettaabschnitt bei Bratislava ist eine riesige Flutwelle, vermengt mit Eischollen, auf die niedrigegelegene Gemeinde Valcevo niedergegangen. Das Unglück geschah zur Nachtzeit, so daß die Bevölkerung nur notdürftig bekleidet die Häuser verlassen konnte, um auf den benachbarten Anhöhen Zuflucht zu suchen. Die Behörden waren bemüht, den Flüchtlingen, die bei einer Kälte von annähernd 30 Grad sieben Stunden lang im Freien campieren mußten, warme Kleidung und Speise zu verschaffen.

Eine neue Polarreise des „Kraffin“. Nach einer Meldung aus Arhangelsk hat der Eisbrecher „Kraffin“ eine neue Polarreise angetreten. Er hat die Meeresoffizier und befindet sich auf offener See.

**die FABRIK** Roman von Maritza Sonnborn  
(ERIKA FORST)  
Copyright by Martin Freuchtewanger, Halle (Saale) 1933

So war es ihr zum Beispiel nicht ganz zufällig zu Ohren gekommen, wo und wie die Frau Major von Feldheim lebte. Von den einhundertzweundsiebzig Bewerbungsverfahren, die sie durch eine Agentur auf eine Annonce nach einer Privatsekretärin erhalten, war das eine von Nora von Feldheim gewesen, und die beigelegte Photographie hatte so unverkennbar verwandtschaftliche Züge aufgewiesen, das erste, sachliche Schreiben des jungen Mädchens hatte ihr so gut gefallen, daß sie mit ihrem Sohne in eine lange und eingehende Beratung eingetreten war. Das Resultat waren einige weitere Aufzeichnungen in dem beabsichtigten Schreiben.

„Mit Verwandten muß man doppelt und dreifach vorsichtig sein!“ hatte sich die weiterfährende Dame gesagt. „Also nur keinerlei feste Bindungen. Aber wenn es sich machen ließe — warum das Gute, das man zu vergeben hat, nicht Leuten zuführen, die schließlich noch ein wenig Anrecht auf einen haben? Und Feldheim, den ich, als er ein blutjunger Leutnant war, einige Male gesehen habe, war ein feiner, lieber Mensch!“

„Arme Verwandte!“ hatte der junge Volkswant kopfschüttelnd gesagt. „Mutter, Mutter, sey' dir keine Ränfe in den Pelz!“

Man kam sich — wahrlich — von beiden Seiten mit der genügenden Vorsicht entgegen.

„Wenn es unerträglich sein sollte, Nora“, prägte die im Abschiedsschmerz besorgte Frau Major, bereits mit ihr auf dem Bahnsteig wartend, der Tochter noch einmal ein, „so schreibst du um ein Paar schwarzseidene Strümpfe. Dann beschreibe ich sofort, daß du wegen einer Erkrankung im

Hause zurückkommen muß. Du brauchst dann, solange du die Gastfreundschaft dort genießt, kein mißbilligendes Wort zu schreiben — und wir verstehen uns doch. Vergiß es nicht, liebes Kind!“

Nora lächelte.

„Wir wollen uns nach keiner Richtung hin Illusionen machen, Mutter!“

„Illusionen? Ich bitte dich, Kind! Ich bin nur in Sorge. Sie sind uns so fremd — und kommen doch mit den Annahmen von Verwandten an uns heran.“

„Aun, die Briefe der Tante Barbara — ich hab' es nicht gern, daß ich sie gleich so nennen soll; aber da ist ja nun nichts zu machen —, die waren doch recht rücksichtsvoll und fein. Wir wollen versuchen, nach keiner Richtung hin Vorurteile zu haben.“

Als der Berliner D-Zug in den Hauptbahnhof Barmen einlief, eine Minute verschauelte und dann von neuem losleuchtete, Richtung Elberfeld — Aöln, da stand Frau Barbara Volkswant erst kurze Zeit auf dem Bahnsteig und schaute sich nach ihrem Gast um. Aus der nicht allzu großen Zahl der Aussteigenden löste sich die sehr schmale und schlante Gestalt eines jungen Mädchens in einfachem, dunklem Strickkleid, das einen mittelgroßen Handkoffer, der nicht ganz leicht schien, mit entschlossener Kraft, doch entschloßen etwas außer Atem, den Zug entlang trug. Man sah ein blaues, schmales Gesicht mit regelmäßigen Zügen, einem ziemlich großen, aber fein geschnittenen Mund — und sehr dunklen, leuchtenden, das ganze Antlitz beherrschenden Augen.

Der Vater, wie er damals war, vor bald fünf- unddreißig Jahren, dachte Frau Barbara. Aber obwohl sie die junge Verwandte sogleich erkannte, wandte sie sich halb ab und schaute interessiert nach dem anderen Ende des Zuges. Wie sie sich wohl einzuführen versteht?, dachte sie. Daran erkennt man immer schon eine ganze Menge!

„Gnädige Frau gestatten: Nora von Feldheim!“ Klara eine weiche, tiefe Stimme neben ihr. „Habe ich die Freude, Frau Volkswant zu sehen?“

„Ei, sieh da, Kind — das ist ja hübsch! Nun, hast du eine gute Reise gehabt, Nora?“

„Dante, ein bißchen heiß! Die Julisonne hat's in sich!“ Frau Volkswant hatte einem Manne zugewinkt, der beschleunigt ein paar Schritte entfernt wartete.

„Sib deinen Koffer unserem alten Eschholz, Nora! Er trägt ihn an den Wagen.“

Nora zögerte einen Augenblick; sie war es nicht gewöhnt, sich bedienen zu lassen. Aber dann trieb ihr der leicht verwunderte Blick der „Tante“ eine feine Note in die Wangen, und sie gab dem Diener, dessen blaue Livree ihr ein wenig wie einen uniformierten Beamten aussehender lieb, ihre Last.

„Reine Mutter und meine Schwester sowie unsere Jungens lassen vielmals grüßen!“ sagte Nora etwas verlegen und steif, während man die Treppe hinunterschritt.

„Dante! Es ist sehr nett von deiner Mutter, daß sie dich mir für eine Weile überläßt. Wenn man alt wird —“

„Ob, Tante Barbara!“

„Was denn, Kind?“

„Alt? Du? Ich hatte dich mir ganz anders vorgestellt. Du schreibst, du seiest zweiundsünzig Jahre alt...“

„Und das stimmt, Nora! Keine Frau macht sich unnötig älter, als sie ist.“

„Aber — du schaust so jung aus! Wie ist das nur möglich?“

„Willst du neben mir sitzen oder lieber im Sessel hinter mir? — Ja, so kann man besser miteinander plaudern — dann kommt man nicht so ganz fremd zu Hause an. Doch, Nora, ich fahre selbst, lange schon. Du kannst dich mir ohne Furcht anvertrauen. Ja, Kind, ich bin ein moderner Mensch. Wer früh selbständig wird und eine große Firma mit leitet, die sich immer und immer wieder anpassen und umstellen muß, wenn sie ihre alte Bedeutung behalten will, der hat keine Zeit zum Verkalken, zum Grillenfängeln, zum Klagen und zum Altwerden. Meine Tage sind immer zu schnell vergangen, meine Jahre waren immer zu kurz — nie bin ich ganz fertig geworden mit dem, was ich mir vorgenommen hatte — und so scheint ich vielleicht ein wenig jünger, als ich bin. Aber bedenke, mein erster Sohn wäre, wenn er noch lebte, dreißig Jahre alt.“ (Fortf. folgt.)

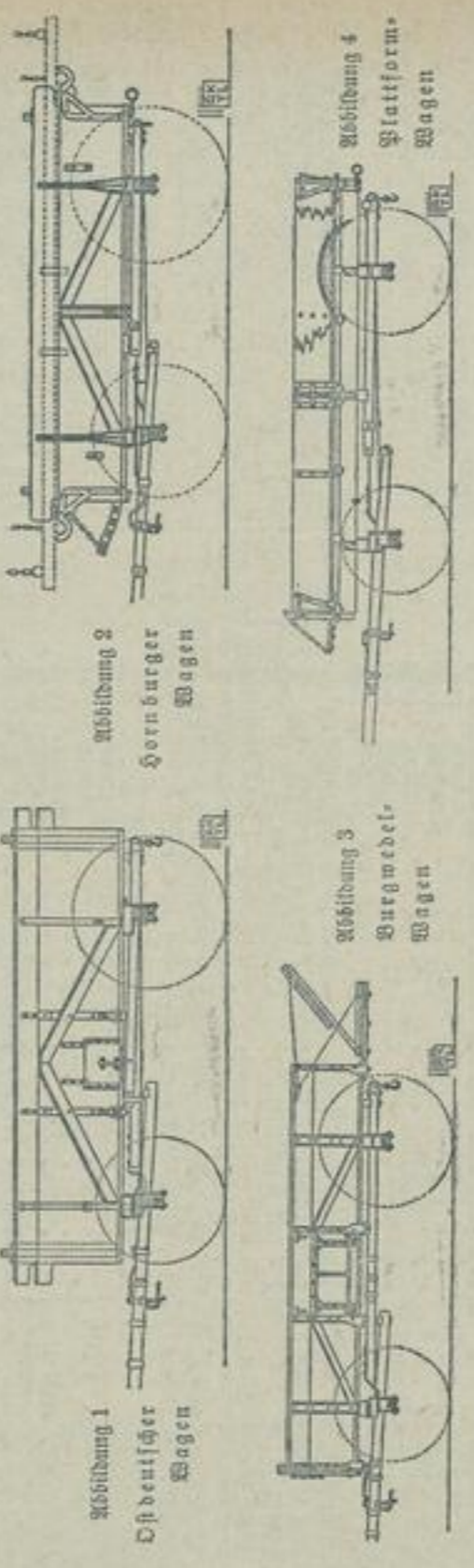


Wilsdruff, am 18. Februar 1933

## Verschiedene brauchbare Wagen in der Landwirtschaft

Von Diplomingenieur Kengstedt

Die Vielfalt der Anforderungen in der Landwirtschaft mit den verschiedensten Spurenbereitern, Wägen, Pflanzmaschinen, Mähmaschinen, Dreschmaschinen, etc. hat zu einer großen Vielfalt von verschiedenen Wagen geführt. Die Schiffe sind mit Scharnieren angeschlossen und bis zur vorderen Ecke abgeklappt. Er besitzt große seitliche Grillen, Klappen und ist ohne Umbau aus Kisten- und Entenwagen abgebaut zu verwenden. Mit großer Bedienung hat der Pflanzwagen (Abb. 4) gewonnen, der sich auf jeden Unterwagen aufbauen läßt. Er ist für 25 dz Krog-



Wagens entwickelt und hat abklappbare Seiten- und Hinterräder. Die Seitenräder sind geteilt, um das Abklappen von Hinterrädern und anderen Vorarbeiten zu erleichtern. Dieser Wagen ist besonders geeignet für schwere Arbeit, wie Erde, Sand, Kies, Steine, etc. Bei Verwendung als Entenwagen werden die Seitenräder sehr leicht und schnell durch Ketten festgelegt. Der Dittlinger Wagen (Abb. 5) ist für eine Spurbreite von 1300 mm geeignet, alle anderen für die Spur von 1520 mm. Bei entsprechenden Änderungen in den Abmessungen lassen sich die vorhandenen Zeichnungen jedoch auch zum Bau von Wagen für eine andere der drei Normspuren (1520, 1350, 1125 mm) von Mitte zu Mitte (Rad) und für eine andere Spurweite als die vorgegebene benutzen, natürlich innerhalb desselben Spurbereichs. Für jeden Wagen sind zwei maßstäbliche Zeichnungen mit Zeichnungen einer Baubeschreibung verbunden. — Die Zeichnungen sind für den Bau von 3 RM je Satz von der Gerätefabrik der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW 11, Postfach 14, zu beziehen.

## Gemäße Fütterung der Milchziegen

Von Schaper, Leiter der staatlich anerkannten Versuchsanstalt für Ziegenhaltung, Hofmannstr. 9m.

Den Ziegenhaltung, die ja in der Regel keine einzelnen Futtermittel und vom Nährstoffgehalt her eine vollständige Fütterung ist, sondern vielmehr eine Mischung von verschiedenen Futtermitteln ist, die bei vorzüglicher Fütterung der Ziegen zu einem hohen Milch- und Fleischertrag führen. Die Ziegen sind im Vergleich zu anderen Tieren sehr empfindlich für Krankheiten, die durch unzureichende Fütterung entstehen. Einige Krankheiten, die bei Ziegen vorkommen, sind:

## Frage und Antwort

**Frage:** Vierjähriger Wallach ist sehr mager trotz mäßiger Arbeit. Welche Fütterung und Fütterungszeit ist am besten? Er ist ein mageres Tier, etwa 15 Zentimeter langer Wurm, einmal im Monat gegen die Magenkrankheit mit M. in W. behandelt. Die Magenkrankheit ist ebenfalls auf die Wärme zurückzuführen. Lassen Sie ihn für das Pferd von Ihrem Tierarzt das sogenannte „Equivormon“ verschreiben und geben Sie es in Form von „Equivormon“ mit ein wenig Wasser zu trinken. Es wird von den Pferden mit Futter vermischt genommen. Nach Abgang der Würmer, die sorgfältig zu entfernen sind, wird der Magen wieder von einem Tierarzt untersucht und die Fütterung entsprechend verbessert.

**Frage:** Wieviel Wasser sollte ein Pferd trinken? Ein Pferd sollte täglich etwa 20 bis 30 Liter Wasser trinken. Die Wassermenge hängt von der Temperatur, der Arbeit und dem Zustand des Tieres ab. Im Sommer und bei starker Arbeit sollte das Wasser kühler sein. Im Winter und bei leichter Arbeit reicht warmes Wasser aus. Es ist wichtig, dass das Wasser sauber und frisch ist.

**Frage:** Wieviel Futter sollte ein Pferd bekommen? Ein Pferd sollte täglich etwa 15 bis 20 kg Futter bekommen. Die Futtermenge hängt von der Größe, dem Alter und der Arbeit des Tieres ab. Es ist wichtig, dass das Futter abwechslungsreich und hochwertig ist. Ein gutes Futter besteht aus Heu, Stroh, Getreide und Kraftfutter.

**Frage:** Wieviel Arbeit sollte ein Pferd leisten? Ein Pferd sollte täglich etwa 2 bis 3 Stunden Arbeit leisten. Die Arbeitsmenge hängt von der Gesundheit, dem Alter und der Ausbildung des Tieres ab. Es ist wichtig, dass das Pferd nicht überfordert wird und genügend Ruhepausen bekommt.

**Frage:** Wieviel Geld sollte ein Pferd kosten? Ein Pferd sollte zwischen 1000 und 2000 Mark kosten. Der Preis hängt von der Rasse, der Ausbildung und dem Alter des Tieres ab. Ein gutes Pferd sollte einen hohen Preis wert sein.

**Frage:** Wieviel Milch sollte eine Ziege produzieren? Eine Ziege sollte täglich etwa 2 bis 3 Liter Milch produzieren. Die Milchmenge hängt von der Rasse, dem Alter und der Fütterung der Ziege ab. Eine gute Ziege sollte eine hohe Milchleistung erzielen.

**Frage:** Wieviel Milch sollte ein Kalb produzieren? Ein Kalb sollte täglich etwa 5 bis 6 Liter Milch produzieren. Die Milchmenge hängt von der Rasse, dem Alter und der Fütterung des Kalbes ab. Ein gutes Kalb sollte eine hohe Milchleistung erzielen.

**Frage:** Wieviel Milch sollte ein Lamm produzieren? Ein Lamm sollte täglich etwa 1 bis 2 Liter Milch produzieren. Die Milchmenge hängt von der Rasse, dem Alter und der Fütterung des Lammes ab. Ein gutes Lamm sollte eine hohe Milchleistung erzielen.

**Frage:** Wieviel Milch sollte ein Ziegenbock produzieren? Ein Ziegenbock sollte täglich etwa 1 bis 2 Liter Milch produzieren. Die Milchmenge hängt von der Rasse, dem Alter und der Fütterung des Ziegenbocks ab. Ein guter Ziegenbock sollte eine hohe Milchleistung erzielen.

**Frage:** Wieviel Milch sollte ein Ziegenweibchen produzieren? Ein Ziegenweibchen sollte täglich etwa 2 bis 3 Liter Milch produzieren. Die Milchmenge hängt von der Rasse, dem Alter und der Fütterung des Ziegenweibchens ab. Ein gutes Ziegenweibchen sollte eine hohe Milchleistung erzielen.

**Frage:** Wieviel Milch sollte ein Ziegenlamm produzieren? Ein Ziegenlamm sollte täglich etwa 1 bis 2 Liter Milch produzieren. Die Milchmenge hängt von der Rasse, dem Alter und der Fütterung des Ziegenlammes ab. Ein gutes Ziegenlamm sollte eine hohe Milchleistung erzielen.

**Frage:** Wieviel Milch sollte ein Ziegenbockweibchen produzieren? Ein Ziegenbockweibchen sollte täglich etwa 2 bis 3 Liter Milch produzieren. Die Milchmenge hängt von der Rasse, dem Alter und der Fütterung des Ziegenbockweibchens ab. Ein gutes Ziegenbockweibchen sollte eine hohe Milchleistung erzielen.

**Frage:** Wieviel Milch sollte ein Ziegenbockweibchenweibchen produzieren? Ein Ziegenbockweibchenweibchen sollte täglich etwa 2 bis 3 Liter Milch produzieren. Die Milchmenge hängt von der Rasse, dem Alter und der Fütterung des Ziegenbockweibchenweibchens ab. Ein gutes Ziegenbockweibchenweibchen sollte eine hohe Milchleistung erzielen.



